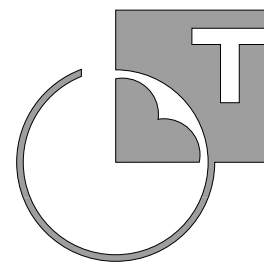


# UNSER WEG



Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef



## ARTHRITIS

*Bewegung hilft gegen diese neue „Volkskrankheit“*

Seite 15



## NIKOLAUS VON KUES

*Über das Können des Menschen in Gott*

Seite 13



## DIE FÜNFTJE JAHRESZEIT

*Karneval 2004 in unseren Häusern*

ab Seite 4

Nummer 13 · Frühjahr/Sommer 2004

## Vom Maß des Möglichen

*Wege erschließen durch Liebe zum Detail*

Sich nicht mehr vorzunehmen als man leisten kann, ist eine Lebensweisheit, auf die niemand verzichten darf. Sie gilt in jeder Lebenssituation: Für junge und alte Menschen, ebenso wie für gesunde und kranke, für arme und reiche und für die große Mehrheit derer, die irgendwo dazwischen stehen, weil sie nicht mehr jung aber auch noch nicht alt, nicht mehr so ganz gesund aber auch nicht krank, nicht arm aber auch nicht reich sind. Für alle gilt: Soll das Leben gelingen, darf man nur das erstreben, was möglich ist. Man muß vermeiden, sich zu übernehmen.

Aber was ist möglich? Was ist unmöglich? Wir leben im Zeitalter sich jagender Reformen und aufs Ganze gesehen erfahren wir heute, daß immer weniger möglich ist. Von überall her hören wir: Was bisher möglich war, geht nicht mehr. Es ist nicht mehr zu bezahlen. Das betrifft alle Lebensbereiche: die Wirtschaft, die Gesellschaft, die Familien und nahezu jeden Einzelnen. Wir glauben zu wissen: Im Zeitalter der Rationalisierungen ist Arbeit für alle nicht mehr möglich. Ein solides Handwerk auszuüben, ist im Zeitalter der Bürokratisierung und Globalisierung nicht mehr möglich. Kinder zu haben, so viele wie ein Volk zum Überleben braucht, ist nicht mehr möglich. Mit hilfsbedürftigen Menschen, die fremd sind, aus anderen Kulturen kommen, wirklich zusammenzuleben, ist mit Rücksicht auf angestammte Prinzipien nicht möglich. Der Kampf gegen Hunger und Elend ist im Zeitalter der Überbevölkerung und des weltweiten Terrors nicht mehr möglich. Versöhnung und Frieden sind im allgemeinen Vertei-



*Wo der Sinn für das Mögliche verlorengeht, ist das Leben gefährdet.*

lungskampf nicht möglich. Aber nicht nur das. Wir scheinen auch zunehmend überzeugt: Ein erfülltes Leben trotz Behinderung, Krankheit oder Alter ist heute überhaupt kaum noch möglich. Deswegen wird zunehmend darüber nachgedacht, Behinderung, Alter und Krankheit durch aktive und rechtzeitige Vorsorge zu vermeiden. Immer mehr Menschen sind der Meinung: Ein Träumer, wer das anders sieht.

Die Aufzählung dessen, was als unmöglich gilt, können wir noch weiter fortführen, um am Ende (vielleicht) auch für uns daraus den Schluß zu ziehen, daß alles, was für das menschliche Zusammenleben

gut, gerecht, wahr und schön wäre, heute tatsächlich nicht mehr möglich ist und dann auch nicht mehr erstrebenswert zu sein scheint.

### Wenn wir unsere Möglichkeiten nicht mehr sehen

Würden wir als Menschen, die in einem kirchlichen Haus leben und arbeiten oder in ihm ein- und ausgehen oder aufgrund eines Amtes für den Erhalt seines Dienstes besondere Verantwortung tragen, dieser Auffassung über das nicht mehr Mögliche zustimmen, hätten wir uns selbst um den Sinn unseres Daseins und unseres Dienstes gebracht. Die Aufforderungen und

*Fortsetzung auf Seite 2*

## Inhalt

<b>Editorial:</b>	
<i>Gruß der Regionalbeauftragten</i>	2
<b>Gedanken zum Pfingstfest</b>	
<i>von Gymnasialpfarrer Dr. H. Breuer</i>	3
<b>Nachtcafé auf Europatournee</b>	
<i>Karnevalsfeier in Schweich</i>	4
<b>Spaß mit der mobilen Kegelbahn</b>	
<i>Neues Beschäftigungsprojekt</i>	5
<b>Leckerbissen für Operettenfreunde</b>	
<i>Wiener Konzert in St. Josef</i>	5
<b>Gastspiel in Körperich</b>	
<i>Figurentheater Morgenstern</i>	6
<b>Orgelkonzert am Palmsonntag</b>	
<i>Musikalischer Genuss in St. Vinzenz</i>	6
<b>„Et kütt wie et kütt“</b>	
<i>Das Karnevalsmotto in Unkel</i>	7
<b>Musikanten begleiten durch die Jahreszeiten</b>	
<i>Erinnerungen an die Kindheit</i>	8
<b>80 Jahre und kein bißchen leise</b>	
<i>Eine Frohnatur feiert Geburtstag</i>	8
<b>Erstmals im Franziskus-Haus:</b>	
<i>Ein Ehepaar als Prinzenpaar</i>	8
<b>Unterhaltung</b>	9
<b>Chronik:</b>	
<i>Unsere Mitarbeiter</i>	10
<i>Geburtstage der Bewohner</i>	11
<i>Unsere Verstorbenen</i>	12
<b>Wegbereiter christlicher Caritas</b>	
<i>Nikolaus von Kues</i>	13
<b>Rat und Tat:</b>	
<i>Arthritis, die neue „Volkskrankheit“</i>	14
<b>Die schönsten Seiten des Sommers</b>	
<i>Gedichte und Lieder</i>	15
<b>Rückblick und Vorschau</b>	16

Fortsetzung von Seite 1

### Vom Maß des Möglichen

Anreize, dies wirklich so zu sehen, kommen uns aus Politik und Gesellschaft, aber auch nicht selten aus dem kirchlichen Raum selbst auf vielfältige Weise entgegen. Dabei wird erwartet, doch endlich einzusehen, daß in einer Zeit, in der alles berechnet, kalkuliert, auf Fachlichkeit reduziert und organisiert wird, die Menschen kaum noch Möglichkeiten haben, einen Dienst, der zuerst und vor allem auf Glauben und auf Vertrauen in die Zukunft setzt, unmöglich geworden ist, und daß es deswegen besser ist, auf das unmöglich Gewordene zu verzichten und nicht daran mit übergroßer Mühe als kleiner werdende kirchliche Gemeinschaft festzuhalten.

Diese Einflüsse bleiben nicht ohne Wirkung. Muß man, wenn man die aktuelle Entwicklung des kirchlichen Dienstes betrachtet, manchmal nicht doch den Eindruck haben, daß wir selbst in unserer Beziehung zu Gott und in bezug auf den Glauben und auf das Vertrauen in die Zukunft den Sinn für das Mögliche verloren haben? Ist bei uns nicht auch eine Mentalität entstanden, die uns unsere Möglichkeiten in Gott verstellt? Sind wir nicht auch Menschen geworden, die aufs Ganze gesehen mit Gottes Hilfe vieles erreicht haben und dieses dennoch angesichts der Aufgaben und Probleme in unserer Zeit in einer seltsamen Resignation für die Zukunft nicht mehr für möglich halten?

Wo der Sinn für das Mögliche verloren geht, ist das Leben gefährdet. Eine Welt, in der die Menschen zum Guten, Wahren und Schönen hin kaum noch etwas für möglich halten, weil sie nicht mehr auf Gott vertrauen, wird zur Bedrohung. In ihr konzentrieren sich die Menschen nicht mehr auf das im Glauben und im Vertrauen auf Gott Erreichbare. Sie grenzen sich vielmehr voneinander ab, und sie streiten, und dies mit zunehmender Schärfe und Gewalt, um das durch den Verlust von Glauben und Vertrauen immer weniger werdende an Raum, Zeit und Geld.

Auch eine Gemeinschaft, die sich auf das Finanzieren und Organisieren der vom Gesetz geforderten Leistungen beschränkt und sich nicht mehr um die Menschlichkeit bemüht, wie sie aus dem Glauben an Gott und aus dem Vertrauen in die Zukunft erwächst, kann kaum Bestand haben. So wie auch der einzelne Mensch, der in seinem Leben keine Möglichkeiten mehr sieht, weil er Enttäuschungen hinnehmen muß, niemanden mehr hat, zu dem er gehört oder von Behinderung, Krankheit oder Alter

belastet ist, jede Lebensfreude, jede Lebensenergie verliert, wenn er über seine Enttäuschungen und Belastungen hinaus keine Lebensmöglichkeiten mehr sieht.

### Die Erfahrungen unserer Geschichte

In der Geschichte der Menschheit haben Männer und Frauen, die über die Gründe und Ziele des menschlichen Lebens nachgedacht haben, immer wieder die Frage gestellt: Wie können die Menschen die Bedrohungen der Welt und des Lebens bestehen? Sie haben darauf viele Antworten gegeben. In fast allen ihrer Antworten spielt das Verhältnis zu Gott entweder eine positive oder negative Rolle. Meist wird der Mensch auf den Gebrauch des eigenen Verstandes und auf die Anwendung seiner eigenen Vernunft verwiesen. „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ (Kant) Nicht Wenige haben diese Aufforderung als Aufruf zur Abkehr von Gott mißverstanden.

Aber die Menschen haben in der langen Menschheitsgeschichte mit der Vielfalt der Antworten und den darauf gegründeten Konzepten, das menschliche Zusammenleben zu gestalten, ihre Erfahrungen gemacht. Vieles von dem, was in der langen Menschheitsgeschichte entstanden ist, besteht, weil es gut war bis heute. Vieles von dem, was entstanden ist, ist untergegangen, weil dem Schaden, den es angerichtet hat, kein bleibender Nutzen gegenüberstand und das Verkehrte, das ihm anhaftete, für die Menschen offensichtlich war. Besonders in der jüngeren Geschichte des 20. Jahrhunderts haben die Menschen auf schreckliche Weise erfahren, wohin Gestaltungsformen menschlicher Gemeinschaft sich entwickeln, die ausdrücklich auf ein anerkennendes und vertrauensvolles Verhältnis zu Gott verzichten wollen, so wurden Nationalsozialismus und Kommunismus mit schlimmen Folgen für Millionen von Menschen durch den Gang der Geschichte widerlegt. Aber auch für die Menschen in den überschaubaren Verhältnissen ihrer privaten und gesellschaftlichen Lebensräume kann zu jeder Zeit – heute auf bedrückende Weise erfahren werden, wohin sich die menschlichen Verhältnisse entwickeln, wenn die Beziehung zu Gott und die daraus hervorgehende Verantwortung für die eigene Lebenswelt und für die Mitmenschen im näheren Lebensumfeld fehlt.

### Das Zeichen der Dauer

So leben wir zweifellos heute in einer Zeit großer Veränderungen, in der es tiefgreifende Umbrüche, aber

auch Niedergang und Verfall gibt, ohne daß das Neue, auf das die Menschen sich in naher Zukunft wieder verlassen können, schon hinreichend erkennbar wäre. In einer solchen Zeit des Übergangs, in der der eigene Verstand zur Bewältigung der anstehenden Aufgaben allein offensichtlich nicht ausreicht, ist es hilfreich, auch die Erfahrungen derer zu nutzen, die vor uns vergleichbare Zeiten bewältigt haben, und uns nicht nur darauf zu beschränken, uns regelmäßig an sie zu erinnern und ihre Jahrestage festlich zu begehen. Die Einsicht verbirgt sich hinter den Feststellungen, daß wir „aus der Geschichte lernen können“, daß uns „das Vergleichen der Zeitalter“ bei der Lösung unserer Gegenwartsaufgaben helfen kann.

Schauen wir deswegen auf die, die in den Diensten und Einrichtungen, in denen wir heute leben und arbeiten, tätig waren und auf die, die diese gegründet haben. Wenn wir das für den kirchlichen Dienst tun, schauen wir in der Regel auf die Menschen, deren Dienste oftmals vor Jahrhunderten, manchmal sogar vor mehr als tausend Jahren, gegründet wurden und bis heute existieren. Es sind Menschen, deren Einrichtungen und Dienste das Zeichen der Dauer an sich tragen, es sind Männer und Frauen der Kirchengeschichte. „Nach Land, Epoche, Konfession, sozialer Bindung sind sie sehr verschieden und kein Lebenslauf gleicht dem anderen. Nur eines ist allen gemeinsam: Sie lebten das Christentum. Gemeinsam ist ihnen der Mut zum Risiko, der Mut, sich auf Gott einzulassen und auf sein Wort hin in seinem Sinne und in seinem Geist in dieser Welt zu arbeiten.“ (Gisbert Kranz, Sie lebten das Christentum)

Wir leben und arbeiten in kirchlichen Häusern, deren Existenz wir ihnen verdanken, und sind schon durch diese Tatsachen eng mit ihnen verbunden. Sie alle haben mit Gottes Hilfe das Unmögliche möglich gemacht. Sie haben die Veränderungen und die Aufgaben ihrer Zeit angenommen, und sie sind, trotz großer Veränderungen, im Kern bei ihrer Sache geblieben, auch dann, wenn viele dies als unmöglich angesehen haben. Aus dieser Verbundenheit könnte und müßte sich aber auch der Inhalt dessen, was wir heute im kirchlichen Dienst für möglich halten, ergeben.

Der Kern der Sache aber ist, das Verhältnis zu Gott, das sich in der Treue zu den Menschen und im zuverlässigen Dasein, und vor allem in der Liebe zum Detail zeigt. Sie waren überzeugt, daß menschlich Zuverlässiges entsteht und bleibt, wenn die Einzelheiten menschlich sind, wenn die Dinge und Vorgänge



### Liebe Leserinnen und Leser,

*wir leben in einer Zeit, in der sich die vertraute Ordnung unserer Welt aufzulösen scheint. Wir fragen uns, was sollen wir tun? Was können wir tun? Wenn wir nur unsere menschlichen Möglichkeiten sehen, sind wir bald am Ende. Aber was können wir, wenn Gott uns hilft? Zu was wären wir imstande, wenn wir alle Möglichkeiten ausschöpfen würden, die in uns stecken, in Kopf, Herz und Hand? Nikolaus von Kues, den wir Ihnen in dieser Ausgabe als Wegbereiter christlicher Caritas vorstellen, ermutigt uns, diesen Möglichkeiten Raum zu geben. Er hat in seiner Zeit exemplarisch vorgelebt, was es bedeutet, sein Leben in Gott festzumachen und seiner Hilfe zu vertrauen. Vor allem aber, daß der Arbeit in Diakonie und Caritas das Herz nicht fehlen darf, besonders dann, wenn durch die vielen Gesetze und Vorschriften und dem damit verbundenen Bürokratismus das Menschliche, die Begegnung mit dem Anderen auf der Strecke bleibt. Also, keine Angst vor dem Zustand unserer Zeit, sondern die eigenen Möglichkeiten entdecken, das eigene Können von Gott her beurteilen und mit seiner Hilfe kraftvoll in die Zukunft gehen.*

Ihre

*Monika Schulte*

Schwester Monika Schulte  
Regionalbeauftragte  
für Deutschland

des Alltags von Gesten und Zeichen menschlicher Zuwendung begleitet und ergänzt werden.

Das Beispiel der Gründungsge-  
stalten und ihrer Nachfolger zeigt,  
daß Einrichtungen und Dienste ins-  
gesamt, in denen dies geschieht, auf  
Jahrhunderte Bestand haben können,  
auch dann, wenn sich die äußeren  
Verhältnisse mehrfach grundlegend  
ändern. ■

# Heiliger Geist, Schöpfer Geist, Geist der Treue und Zuverlässigkeit

*Gedanken zum Pfingstfest von Gymnasialpfarrer Dr. Herbert Breuer*

**L**iebe Leserinnen und Leser! Im Jahresfestkreis ist das Fest des Heiligen Geistes das letzte der großen Feste. Auf der Nordhalbkugel der Erde fällt es in der Regel in den späten Frühling. Wir freuen uns darüber, daß die Natur, die Pflanzen und die Tiere nach einer gewissen Ruhe im Winter wieder ganz dynamisch leben. Die Frühlingsblüte geht zu Ende und viele Bäume und Sträucher lassen schon Fruchtsätze erkennen.

Mich muntern die Pfingstlieder auf, weil wir mit ihnen von der Hoffnung singen. Die Schöpferkraft des Geistes wird gepriesen. Seines Trostes werden wir versichert. Er wird die Rede eingeben, die wir in kritischen Situationen brauchen. Kranke bitten ihn, damit er sie heilt und stärkt. In Versuchungen brauchen wir ihn, um dem Bösen zu widerstehen und das Böse durch das Gute zu überwinden.

Eine Gabe aber, die ganz eng zu ihm gehört, wird häufig von uns vergessen.

Stellen Sie sich einmal eine Bachstelze vor. Sie kennen diese schwarzweißen lustigen Gesellen. Lassen Sie in Gedanken das Vögelchen wippend auf Nahrungssuche gehen. Freuen Sie sich an der quirligen Lebendigkeit dieses vertrauten Mitgeschöpfes.

Nun machen Sie sich bitte klar, daß es genau diese Art Vögel schon gab, ehe sich das Himalaja-Gebirge und die Alpen auffalteten. Schon vor ca. 30 Millionen Jahren, als von uns Menschen noch weit und breit nichts zu sehen war, lebten die Vorfahren der Bachstelzen, die schon genauso aussahen wie unsere heutigen schwarzweißen Vögelchen.

Jeder, der weiß, wie kompliziert die biologischen Vererbungsvorgänge sind und wie viel dabei mißlingen kann, muß staunen über dieses Wunder der Zuverlässigkeit. Hier gibt es eine Millionen Jahre lang währende Treue, auf die wir uns auch heute noch verlassen können.

Jedes Jahr, wenn die Igel sich vor der Frühjahrskälte oder auch der Herbstkälte auf die von der Sonne aufgeheizten Straßen retten und dort zu Tode kommen, trauere ich um die-

se kleinen Lebensgefährten. Sie stammen ebenfalls aus dieser langen Lebensgeschichte hier auf unserer Erde. Sie leben mit einem Kreislauf – wie wir. Im Gegensatz zu uns brauchen sie aber zum Erhalt ihrer Körperwärme dringend die Außentemperatur. Wenn es zu kalt wird, fallen sie in den Winterschlaf. Auch diese Tiere haben sich über Millionen von Jahren in Millionen von

Farne. Da konnte ich mir vorstellen, wie früher, vor vielen Millionen Jahren die Farnwälder aussahen, aus denen dann unsere Steinkohle, die Braunkohle und auch das Erdöl entstanden sind. Heute noch wachsen diese Pflanzen ganz ähnlich wie ihre Vorfahren.

Nicht nur alles, was neu entsteht in der Natur, in der wir leben, stammt vom Heiligen Geist, dem Schöpfer-

Frucht des Wirkens des Geistes Gottes ist also auf eindrucksvolle und wunderbare Weise die Treue und Zuverlässigkeit. Darum ist es nicht verwunderlich, daß wir Menschen ihm auch Hilfe zutrauen, wenn wir uns um solche Treue und Zuverlässigkeit in unseren Beziehungen bemühen. Denn ohne treue und zuverlässige Beziehungen können wir nicht leben.

Das zeigt sich schon bei den kleinen Kindern. Säuglinge sterben am Marasmus, wenn sie nicht treue und zuverlässige Liebe und Zuwendung erfahren. Viele erwachsene Menschen gehen zugrunde, wenn sie von einem treulosen Partner oder einer treulosen Partnerin verlassen werden. Wir alle sind angewiesen auf die zuverlässigen Dienstleistungen von Handwerkern, Kaufleuten, Finanzexperten, Technikern, Lokführern, Bus-, Straßenbahn- und Taxifahrern. Ohne den zuverlässigen Dienst der Ärzte und des Pflegepersonals wären viele von uns schon nicht mehr am Leben. Kinder und Jugendliche gedeihen nur, wenn sie zuverlässigen und engagierten Pädagogen begegnen. Unsere Pfarrgemeinden leben nur, wenn die Priester und das Seelsorgepersonal mit Engagement und Treue leben und arbeiten.

Der Treue des Heiligen Geistes ist es zu verdanken, daß durch alle Wirren und Schwierigkeiten hindurch sich unsere Kirche seit 2000 Jahren ausbreitet und erhält. Im Heiligen Geist können wir in dieser Kirche den Menschen dienen und

ihnen beim Leben helfen und auch selbst solche Hilfe erfahren.

Diese wenigen Beispiele mögen hier genügen. Denken Sie selbst einmal weiter und suchen Sie sich Menschen vorzustellen, von deren treuer Sorge Sie selbst leben. Denken Sie auch an diejenigen, die Ihrer treuen Sorge anvertraut sind.

Es ist gut zu wissen, daß Gottes Geist auch der Geist der Treue und des Durchhaltens ist. Er erfüllt uns, stärkt uns und gibt unserer Mühe das Gelingen.

Ihm danken wir, ihn loben und preisen wir jetzt und in Ewigkeit. Amen. ■



„Geistausgießung“, Buchmalerei  
Pariser Stundenbuch, Erzbischöfliches  
Diözesanmuseum Köln.

Generationen fortgepflanzt und dabei ihre Gestalt und ihre Lebensart erhalten. Das ist ein Wunder der Treue und Stabilität in unserer Schöpfung.

Noch eines dieser Wunder können wir eindrucksvoll erleben. In einem nahegelegenen Wald kenne ich eine Stelle, an der besondere Farne wachsen. Es sind keine Fächerfarne, wie wir sie aus unseren Gärten kennen. Die Fächer dieser Farne wachsen an kleinen Stämmen, die etwa 1,50 m hoch sind. Sie verzweigen sich wie die Äste an Bäumen. Einmal habe ich den Versuch gemacht. Ich legte mich auf den Rücken unter die

geist. Auch die Zuverlässigkeit und Stabilität der Welt alles Lebendigen.

Auch unser Kosmos, der große Kosmos mit den Galaxien und Sternen ebenso wie der Mikrokosmos mit Atomen und Molekülen sind die vom Schöpfergeist gesicherte Welt, in der wir leben. Überall gelten seit ca. 15 Milliarden Jahren die gleichen Naturgesetze. Wir selbst und unsere gesamte Technik verläßt sich mit Erfolg auf die Zuverlässigkeit dieser Gesetzmäßigkeiten.



SCHWEICH

Auch in diesem Jahr hatten die Mitarbeiterinnen des Nachtdienstes innerhalb ihrer Freizeit wieder ein Nachtcafé organisiert. Unter dem Motto „Nachtcafé auf Europatournee“ war so eine Karnevalsveranstaltung entstanden, die den Vergleich mit anderen Veranstaltungen in dieser närrischen Zeit nicht zu scheuen brauchte. Der Saal im St. Josef Altenheim war mit Bewohnerinnen und Bewohnern sowie zahlreichen Gästen aus Schweich überfüllt, als Birgit Meyer und Christine Franzen die Sitzung eröffneten und die Anwesenden auf eine abwechslungsreiche Europatournee einstimmten. Nach der Überreichung von Geschenken und der Verabschiedung des letztjährigen Prinzenpaares erfolgte die Inthronisierung des neuen Prinzenpaares Waldemar I. (Waleschkowski) sowie Prinzessin Magdalena I. (Haubruch). Ihnen wurden die von Andrea Herberth selbstgebastelten Nachtwachenorden überreicht.

Die weitere Moderation des Abends übernahm dann Sr. Gabriela, die es verstand, mit sehr viel Witz die

## „Nachtcafé auf Europatournee“ Gelungene Karnevalsveranstaltung in St. Josef



Von Bayern bis nach Spanien: Eine kunterbunte Europatour.

einzelnen Programmpunkte anzusagen. Vor dem, von Ursula Etteldorf und Maria Frings gemalten, Bühnenbild mit vielen bekannten europäischen Motiven wurden im folgenden die unterschiedlichsten karnevalistischen Einlagen zum besten gegeben. Dazu gehörten die Aufwartungen der beiden Karnevalsvereine aus Schweich und Issel mit ihren jeweiligen Prinzenpaaren. Musikalische Darbietungen wechselten mit Tanzeinlagen und Büttensreden – für



jung und alt war das Richtige dabei, um die Stimmung anzuheizen. Neben den engagierten Mitarbeiterinnen des Hauses mit ihren Ehepartnern und Kindern sorgte die Schweicher Stadtkapelle für einen würdigen Rahmen.

Alles in allem wurde von den Mitarbeitern aus dem Nachtdienst wieder eine großartige Veranstaltung organisiert: Bleibt zu hoffen, daß das Nachtcafé im Interesse der Bewohnerinnen und Bewohner weiterhin Bestand hat. ■

## Erfolgreiche Auftritte des Theaters „Frohsinn“ Senioren-Darstellerinnen begeistern mit Enthusiasmus und Elan



SCHWEICH

Der Erfolg der Heimbewohner-Theatergruppe bei ihrem Auftritt auf dem Sommerfest im Juli 2003 hat sie ermutigt, so weiterzumachen. Unter der Leitung von Frau Eva Lorenc vom begleitenden Dienst wurde ein neues, und zwar ein Weihnachtsstück einstudiert. Das Stück „Der aller kleinste Tannenbaum“ erzählt die Geschichte eines kleinen, unbedeutenden Tannenbaumes, der unendlich traurig ist, weil er für einen Weihnachtsbaum viel zu klein ist. Die vorbeilaufenden Waldtiere haben Mitleid mit dem kleinen Kerl und gesellen sich zu ihm, um ihm Trost zu spenden.

Dieses sinnreiche, weihnachtliche Märchen, gespielt von den Heimbewohnerinnen, von denen die jüngste 80 und die älteste 94 ist, war ein einmaliges Erlebnis, sowohl für die Schauspielerinnen als auch für das Publikum. Selten hat man so eine Begeisterung erlebt, wie bei den vier Aufführungen im Dezember 2003. Am 10.12. fuhr die Theatergruppe nach Altrich bei Wittlich, um dort den adventlichen Seniorennachmittag mitzugestalten. Das Publikum in Altrich war völlig begeistert von der Darbietung der resoluten alten Damen und bewunderte die Tatsache, daß die Damen aus dem St. Josef-Altenheim in ihrem Alter und bei ihren Beschwerden (viele von ihnen

Die kleinen Gäste aus dem Schweicher Kindergarten zeigten viel Freude an den phantasievollen Kostümen.

müssen im Rollstuhl bleiben) und ohne vorherige Erfahrungen mit dem Theater so viel Enthusiasmus zeigten. Der zweite Auftritt fand am 15.12. im Veranstaltungssaal im Altenheim Schweich statt. Eingeladen wurden sowohl die Kinder aus dem benachbarten Kindergarten – insgesamt 60 Kleinkinder mit ihren Betreuerinnen – als auch diejenigen Heimbewohner, die das Stück noch nicht gesehen hatten. Auch die Kinder waren ganz hingerissen – vor allem von den großen, bunten Figuren der Tiere. Am 17.12. trat das Theater „Frohsinn“ dann vor den fast 80 ehrenamtlichen Mitarbeitern der Häuser in Schweich und Speicher auf.

Die Begeisterung der Ehrenamtlichen wurde durch langanhaltende Ovationen bekundet. Die vierte Vorstellung fand am 19.12. statt. Es war eine Adventsfeier der Mitarbeiter des Heimes. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Mitarbeiter im Saal. Die Aufführung des Bewohnertheaters wurde nicht angekündigt und die Mitarbeiter wurden somit völlig überrascht. Deren Begeisterung war enorm und die Überraschung gelungen.

Die Bewohnerinnen waren nach diesem letzten Auftritt gewiß erschöpft, aber auch sehr glücklich. Sie haben die neue Erfahrung, auf der Bühne vor einem großen Publikum zu stehen, sehr genossen und warten bereits auf ein neues Stück, das voraussichtlich beim Sommerfest aufgeführt wird. ■

## Leckerbissen für Operettenliebhaber Wiener Konzert mit Ferry Seidl und Sonja Kranich

SCHWEICH

Am Nachmittag des 21. Januar begeisterte Tenor Ferry Seidl sein Publikum in unserem Saal mit den schönsten und bekanntesten Operettenarien. Durch sein charmantes Auftreten hat er vor allem das weibliche Publikum für sich gewonnen. Zwischen den einzelnen Liedern erzählte er Anekdo-

ten aus dem Leben großer Künstler und auch etwas über sein Leben als Opernsänger. So ging diese Stunde im Nu vorbei und viele Bewohner meinten, es hätte ruhig noch etwas länger dauern können. Ferry Seidl und Sonja Kranich (Klavier) freuten sich über die Anerkennung des Publikums. Daß das Duo nicht das letzte Mal im St. Josef aufgetreten ist, steht schon fest. ■

## Karneval in Speicher

Buntes Programm und „Stimmungsfeuerwerk“

SPEICHER

Am 24. Februar hielt die fünfte Jahreszeit Einzug im Marienhof. Ab 15.00 Uhr bestimmten für ca. zwei Stunden die Karnevalisten das Geschehen. Die Mitarbeiter des Marienhofes gestalteten unter Mithilfe des ehrenamtlichen Besuchsdienstes, ein buntes Programm für Bewohner, Angehörige und Gäste. Die vielen Mühen der



Mitarbeiter bei den Vorbereitungen haben sich jedenfalls gelohnt. Es wurde ein wahres Stimmungsfeuerwerk entfacht. Die Bewohner und Gäste forderten mehrmals Zugaben ein und diesem Wunsche kamen die Darsteller gerne nach. Es fällt nicht leicht, aus der Vielzahl guter Darbietungen etwas Spezielles herauszuheben. Besondere Beachtung allerdings fand die bayrische Mitarbeitergruppe und das erstmalig aufgetretene Männerballett. Alle Darsteller wurden für ihre Bemühungen mit einem Marienhoforden sowie einem Orden



... nicht müde werden und die Hände zum Himmel (oben). Eher stabil als grazil, aber einfach beeindruckend: Unser Männerballett (links).

des Besuchsdienstes belohnt. Durch das Programm führte, wie bereits im letzten Jahr, Herr Fey. Den musikalischen Rahmen gestaltete Herr Thömmes am Klavier. Kulinarisch wurde die ausgezeichnete Stimmung durch das passende gastronomische Angebot der Hauswirtschaft unterstützt.

Die meisten Darsteller hatten soviel Spaß an dieser Veranstaltung, daß sie im nächsten Jahr gerne wieder dabei sein wollen. ■

## „Schön ist die Berufewelt, jeder kommt wie es ihm gefällt“

Kindertagesstätte zu Besuch an Weiberfastnacht

SPEICHER

An Weiberfastnacht, dem 19. Februar diesen Jahres, besuchte die Kindertagesstätte in ihren bunten Aufmachungen den Marienhof. Unter dem Motto „Schön ist die Berufewelt, jeder kommt wie es ihm gefällt“ wurde der Marienhof eingenommen. Mit fachlicher Anleitung ihrer Erzieherinnen trugen die Kinder Lieder vor und boten ihre Vorträge dar. Alle Bewohner und Mitarbeiter waren sichtlich angetan von den schönen Darbietungen. Die Bewohner wurden mit kleinen Aufmerksamkeiten von den Kindern überrascht. Nach dem gebührenden Applaus der Anwesenden wurden die Kinder für ihre Vorstellungen mit ei-



nem großen Dankeschön und vielen Süßigkeiten wieder verabschiedet. Das weitere Programm der Kindertagesstätte sah noch einen Gemeindegang und die Erstürmung des Rathauses vor. ■



## Spaß mit der Kegelbahn

Neues Beschäftigungsprojekt für die Heimbewohner

SPEICHER / SCHWEICH

Mitte Februar kam der „Muntermacher“ Frau Lorenc nicht, wie gewohnt, mit ihrem Keyboard in den Marienhof, sondern brachte eine mobile, selbst konzipierte Kegelbahn mit, die in der Don Bosko-Schreinerei in Helenenberg spezialangefertigt wurde.

Im Handumdrehen wurde diese, eigens für Senioren und Rollstuhlfahrer entworfene, Bahn aufgebaut. Eva Lorenc erläuterte den Bewohnern die Spielregeln und animierte die Anwesenden, ihr Glück mit den Kegeln zu versuchen. Nach und nach fanden sich immer mehr mutige Mitspieler, die die Kugel warfen. Anfängliche Hemmschwellen wurden schnell abgebaut und fast alle anwesenden Bewohner nahmen mit sichtlicher Freude am Spiel teil. Einige gaben zu, in der Vergangenheit gerne gekegelt zu haben und ließen anhand des sicheren Umgangs mit den Kugeln die erfahrenen Kegler erkennen. Die Mehrheit der Bewohner jedoch gestand, noch nie gekegelt zu haben, fand das Spiel aber sehr faszinierend. Durch

Mobil zum Ziel (hier Schweich): Die neue mobile Kegelbahn hat es in sich.

die angepaßte Höhe der Bahn ist es möglich, auch Rollstuhlfahrer an dem Spiel zu beteiligen. Gerade sie hatten besonders viel Freude an dieser Runde, da sie durch ihre Einschränkungen oft gezwungen sind, auf Aktivitäten zu verzichten. So wurde dann auch spontan beschlossen, häufiger solche Kegelrunden im Marienhof zu veranstalten. Dank der mobilen Konstruktion, ist die Kegelbahn leicht zu transportieren und auch in Schweich erfreut sich ihr Einsatz bereits großer Beliebtheit, da das Kegeln eine Veranstaltung ist, bei der man sich bewegen kann, Erfolgserlebnisse hat und in Gesellschaft ist. Es wird in den verschiedenen Wohnbereichen gespielt, um auch diejenigen Bewohner zu beteiligen, die ihren Bereich nie oder kaum verlassen. Im Sommer soll dann in der Parkanlage gespielt werden. Ob drinnen oder draußen: Die mobile Kegelbahn stellt eine gelungene Ergänzung und echte Bereicherung der dezentralen Beschäftigungsangebote dar. ■

## Dämmerschoppen im Marienhof

Beste Stimmung beim „Rustikalen Abend“

SPEICHER

Unter der Leitung von Eva Lorenc fand im November 2003 ein Dämmerschoppen im Marienhof statt, der unter dem Motto „Rustikaler Abend“ stand. Zu diesem Anlaß konnten Friedchen Lamberti (Drehorgel) und Otto Kremer (Akkordeon) für ein Gastspiel gewonnen werden. Den Bewohnern wurde eine besondere Veranstaltung geboten, in der sie nicht nur passive Zuschauer bzw. Zuhörer waren, sondern bei der sie aktiv mitmachen konnten. Den Darstellern an diesem Abend, die selbst um die 70 Jahre alt sind, gelang es schnell, die Aufmerksamkeit und die Sympathie unserer Bewoh-

ner zu gewinnen. Sie spielten und sangen beliebte und bekannte Volkslieder sowie alte Schlager. Die Bewohner und Gäste wurden dabei zum Mitsingen und Schunkeln animiert. Frau Lamberti gab außerdem noch einige Mundart-Vorträge zum besten, die alle zum Lachen brachten. In der Pause zwischen den Darbietungen servierte die Küche ein leckeres Abendbrot: Selbstgebackene Zwiebel-Salami-Pizza mit Bier, Wein oder Saft. Es war eine rundum gelungene Veranstaltung, in der die Atmosphäre und das Wohlgefühl der Bewohner im Vordergrund standen. Alle waren sich einig, daß im nächsten Jahr eine ähnliche Veranstaltung stattfinden sollte. ■

## 15 Jahre Treue zum St. Vinzenz-Haus Christa Eckertz wurde geehrt

K Ö R P E R I C H

Für 15jährige Treue zum St. Vinzenz-Haus wurde die Verwaltungsmitarbeiterin Christa Eckertz geehrt. Die gelernte Arzthelferin trat am 1. März 1989 zunächst als Stationsgehilfin in das St. Vinzenz-Haus ein. Bereits im August 1989 erfolgte der Wechsel in die Verwaltung. Seit dieser Zeit ist Christa Eckertz im wesentlichen mit den Pflegekostenabrechnungen, der Taschengeldverwaltung und der Bearbeitung von Personalangelegenheiten betraut. ■



Als Dank für Christa Eckertz' langjähriges Engagement überreichte ihr Heimleiter Bernhard Fromme einen Blumenstrauß und das silberne Signet der Franziskanerinnen.

## Orgelkonzert am Palmsonntag

Dorothea Nusbaum sorgte für musikalischen Genuß

K Ö R P E R I C H

Bereits ihr zweites Orgelkonzert im St. Vinzenz-Haus gab am 4. April Frau Dorothea Nusbaum. Wie schon im letzten Jahr, trafen sich am Palmsonntag Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses in der Kapelle und auch einige interessierte Bürger aus der Gemeinde waren gekommen, um diesem musikalischen Genuß beizuwohnen.

Werke von Johann Sebastian Bach, Joseph Haydn und Henri Perceval kamen zur Aufführung. Dorothea Nusbaum absolvierte vor einiger Zeit ihr Musikstudium und steht nun verschiedenen Musikvereinen mit ihrer musikalischen Fachkompetenz zur Seite. Außerdem leitet sie mehrere Chöre.

Dem St. Vinzenz-Haus steht sie sporadisch für die Begleitung der Hl. Messe zur Verfügung. ■



## Ehrenamt ist für ihn Ehrensache

Josef Frideres – als Organist hilfsweise im Einsatz

K Ö R P E R I C H

Eine gute Beziehung zum St. Vinzenz-Haus hatte Josef Frideres schon immer. Intensiviert wurde diese Beziehung aber in der Zeit, als seine Mutter in der Einrichtung wohnte. Seitdem ist er jederzeit bereit, das Orgelspiel bei uns zu übernehmen, wenn der etatmäßige Organist, Karl Feils, für die musikalische Begleitung der Gottesdienste verhindert ist. Josef Frideres ist neben seiner Tätigkeit im öffentlichen Dienst Organist in Wallendorf, hilft aber auch in Roth und Biesdorf aus. ■

K Ö R P E R I C H

Der Karneval ging auch in diesem Jahr nicht spurlos an den Bewohnern des St. Vinzenz-Hauses vorbei. Auftakt des bunten Treibens bildeten wieder die Kinder aus dem Kindergarten. Am Montag der Vorfastnachtswache zogen sie in großer Schar und verkleidet als Cowboys oder Indianer in den Veranstaltungssaal ein. Dort erfreuten sie die Bewohnerinnen und Bewohner mit



einem kleinen karnevalistischen Programm aus Gesängen und Tänzen.

Die Prinzengarde und die Körperlicher Mönchen waren am fetten Donnerstag zu Gast. Am Nachmittag zogen sie singend durch die Wohnbereiche, wie immer musikalisch begleitet von Agnes Benick mit ihrem Akkordeon. Bei flotter Musik

## Stabfigurentheater Morgenstern gab Gastspiel

König David – ein Moabiter? Die Geschichte der Ruth



K Ö R P E R I C H

Das Stabfigurentheater Morgenstern aus Schweich gastierte vor einiger Zeit im St. Vinzenz-Haus. Hinter dem Figurentheater verbergen sich drei pensionierte Herren, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, mit ihren ca. 70 cm großen Figuren Geschichten aus der Bibel aufzuführen. Die Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament werden eigens für die

Aufführung auf der Bühne umgeschrieben. Der in jedem Stück verborgene tiefere Sinn wird so für den Zuschauer leichter verständlich und erkennbar. Bei der Aufführung „König David – ein Moabiter? Die Geschichte der Ruth“ steht die Toleranz gegenüber Menschen, die aus anderen Kulturen stammen, anders denken und einen anderen Glauben haben, im Vordergrund. Ein Thema, welches in der heutigen Zeit nach wie vor große Bedeutung hat. ■

## Die Narren sind los

Cowboys und Indianer im Veranstaltungssaal



Kommen, Sitzen, Sehen, Staunen: Straßenkarneval in Körperich.

wurde geschunkelt, getanzt und viel Frohsinn verbreitet.

Der Karnevalsumzug am folgenden Sonntag zog auch wieder viele Senioren an die Straße. Neben den vorbeiziehenden Wagen waren es

insbesondere die Fußgruppen, die sich für die am Straßenrand sitzenden Senioren interessierten und ihnen kleine Geschenke übergaben. Die beteiligten Musikvereine aus Lahr, Wallendorf und Körperich unterbrachen ihren Marsch und spielten der Abordnung aus dem St. Vinzenz-Haus ein Ständchen. ■





## Altes Brauchtum mit jungem Blut

### Junge Unkelerinnen gründen neuen Rathausmöhnen-Club

UNKEL

In früheren Jahren war immer am „Wieverfastelowend“ eine Delegation von Rathausmöhnen bei unseren Bewohnern zu Besuch. Das Getöse an jenen Donnerstagen ließ regelmäßig die karnevalistisch gestimmten Herzen höher schlagen. Leider lösten sich die damaligen Möhnen aus Altersgründen auf und so war die Stadt Unkel einige Jahre ohne diese schöne Tradition.

In diesem Jahr war alles anders. Zwölf Unkeler Mädchen fanden sich

zusammen und gründeten die „Unkelsteinchen“ (Anmerkung: Der Bezug zu den Steinen am Rheinufer). Mit viel Tamtam und lautem Getöse starteten sie um 5.30 Uhr in den Straßen von Unkel.

Wie schon die ehemaligen Rathausmöhnen, kehrten auch die Unkelsteinchen zur Mittageszeit bei uns ein und erfreuten unsere Bewohner mit ihrem Besuch. Eine deftige Erbsensuppe stand genauso auf dem Programm, wie das Gläschen Sekt. Daß die Unkelsteinchen im nächsten Jahr wieder kommen, ist schon klar! ■



## Kleine und große Musikanten begleiten durch die Jahreszeiten

### Erinnerungen an die eigene Kindheit und Jugendzeit

UNKEL

Es ist bereits fester Bestandteil im Veranstaltungskalender geworden, daß Frau Gechter, eine ehemalige Musiklehrerin aus Unkel mit Kindern aus der Grundschule zum Flöten und Musizieren in unser Haus kommt. Herr Gerigk begleitet die Flötistinnen auf seiner Gitarre. Lieder zum Frühling, Sommer, Herbst und Winter sowie auch besinnliche und klassische Stücke werden gespielt und erfreuen die Bewohner,

welche die bekannten Melodien oft mitsingen und so Erinnerungen an die Vergangenheit wach werden lassen.

Eine weitere musikalische Stunde mit Gitarre bieten Herr Stricker und Sr. Rosalinde an. Regelmäßig alle vierzehn Tage am Dienstagnachmittag treffen sich Bewohner zum gemeinsamen Singen. Auch dieser fröhliche Kreis hält schon mal gern ein Schwätzchen zwischendurch und schwelgt in Erinnerungen an die eigene Jugendzeit. ■

## „Et kütt wie et kütt“

### Unser Karnevalsmotto war Programm

UNKEL

Unter diesem Motto standen die diesjährigen Karnevalstage hier im Christinenstift.

Es begann an Weiberfastnacht um 10.00 Uhr. („Wir konnten nicht bis 11.11 Uhr warten“). Zu dieser Stunde tanzte schon der Bär im Speisesaal. Denn nicht nur die Mitarbeiterinnen aus der Hauswirtschaft, sondern auch viele Bewohner erhoben ihre Hände zum Himmel, ließen Enten tanzen und erzählten musikalisch was alles „op dem Maat“ steht.



Schnipp, schnapp und schon ist sie ab: Herr Toepkes liebste Krawatte (oben). Prinzessin Paula I. und Prinz Heinrich I. übernahmen das Zepter (rechts).

Wasser, Säfte und Sekt flossen in Strömen und es wurde zwischen Knabbergebäck und Salzstangen tüchtig gesungen, geschunkelt und manchmal noch ein Tänzchen gewagt. Die alten Kölner Karnevalslieder von Jupp Schmitz und auch die von den Black Föös oder den Höhnern wurden aus voller Brust und mit Herzenslust mitgesungen.

Der Höhepunkt war dann, wie in jedem Jahr, der Sturm auf die Krawattenträger. Diesmal war unser Herr Toepke das Opfer und mußte sich von seiner Lieblingskrawatte trennen.

Gegen Mittag besuchten uns die Unkelsteinchen, eine noch ganz junge Gruppe von Frauen (siehe auch Artikel links oben). Sie schlugen kräftig die Trommel, mit der sie schon am frühen Morgen durch die Stadt zogen und die Leute weckten. Nach-

dem sie gezeigt hatten, was sie musikalisch so alles drauf haben, stärkten sie sich mit einer leckeren Erbsensuppe, bevor sie weiterzogen. Nachmittags dann besuchte uns wieder die Unkeler Karnevalsgesellschaft mit ihrem Kinderprinzenpaar und verschiedenen Tanzgruppen.

Am Freitag startete unsere interne karnevalistische Show, moderiert von Karl Josef Jakobs aus Bad Honnef und musikalisch begleitet von Herrn Schumacher. Zu Beginn wurde unser hauseigenes Prinzenpaar gekürt: Prinzessin Paula I. und Prinz Heinrich I. übernahmen das Zepter.

Kinderprinzenpaare von Ohlenberg, aus St. Katharinen und Rheinbreitbach kamen als Gäste mit ihrem Gefolge und begrüßten die Bewohner.

Die Kindertanzgruppe Pussycats zeigte in originellen Kostümen ihr tänzerisches Können. Sowohl die Frauen vom Kirchenchor mit ihrem



Song vom Pappkarton, als auch die „Herzliche Begrüßung“, dargebracht von Frau Jammel und Frau Kuhsel, ernteten großen Beifall. Einige Mitarbeiter aus der Pflege bewiesen tänzerisch, daß man auch noch im Alter fit sein kann.

Erstmalig zu Besuch war die Musikband „Barhocker“, deren musikalische Darbietung mit Pauken, Trompeten und Trommel für noch mehr Stimmung im Saal sorgte. Höhepunkt war dann der Ententanz der Senioren, den Mitarbeiter mit einigen Bewohnern kurzfristig einstudiert hatten. Zum Schluß gab es für alle rauschenden Beifall. ■



# Erstmals im Franziskus-Haus in Aegidienberg: Ein Ehepaar als Prinzenpaar im Karneval

*Für Aegidia Elisabeth und Werner Casper ging ein Traum in Erfüllung*

AEGIDIENBERG

Es ist immer ein großes Geheimnis, wer für die närrische Zeit Prinzenpaar wird und das hatte es noch nie im Franziskus-Haus gegeben: Ein Ehepaar als Prinzenpaar. Prinz Werner I. und seine Aegidia Elisabeth I. schwangen auf unserer großen Karnevalssitzung mit viel Freude das Zepter. Für die beiden wurde ein Traum wahr. Einmal Prinz und Prinzessin im Karneval zu sein, das hatten sie sich immer schon gewünscht. Der Speiseraum und die Tische waren bunt geschmückt und für das leibliche Wohl wurde bestens mit Krapfen, Berlinern, Kaffee, Wein, Bier und Saft gesorgt. Keine Wünsche blieben offen. Schwester An-

drea führte gekonnt, wie schon in den Jahren zuvor, durch das bunte Programm. Zum Gelingen der Veranstaltung trugen auch die Sternschnüppchen aus Uthweiler, die Oldies aus Rheinbreitbach und die Windhagener Tanzgruppe bei. „Er gehört zu mir, wie mein Name an der Tür“ – wer diesen Schlager hört, denkt inzwischen sicher gern an die lustige Darbietung des Besucherteams.

Diesen ereignisreichen Karnevalstag wird wahrscheinlich nicht nur unser Prinzenpaar nicht so bald vergessen. ■

*So strahlen nur echte Prinzenpaare: Ehepaar Casper an der königlichen Kaffeetafel.*



## 80 Jahre und kein bißchen leise

*Eine rheinische Frohnatur feiert Geburtstag*

UNKEL

Daß das Leben im Altenheim nicht Abgeschiedenheit aus dem öffentlichen Leben bedeutet, zeigt wunderbar das Beispiel von Heinrich Korf.

Herr Korf, der langjähriges Mitglied im Männergesangsverein Concordia Unkel ist, feierte kürzlich seinen 80. Geburtstag. Ausgerechnet an diesem Tag fand die Seniorenkarnivalssitzung der Stadt Unkel statt, bei der er natürlich nicht fehlen konnte. Die Stadt Unkel und der Gesangsverein ließen es sich nicht nehmen, ihm ein Ständchen zu bringen. Tags darauf feierte er den Geburtstag im „kleinen Kreis“ seiner Familie, Freun-

*Umringt von Verehrerinnen: Applaus für das „Geburtstagskind“.*

de und Bekannten im Christinenstift. Es war schon der Veranstaltungsraum nötig, um die knapp 25 Personen unterzubringen. Daß Herr Korf eine rheinische Frohnatur ist, zeigte sich auch darin, daß er in diesem Jahr Prinz unseres hauseigenen Karnevalspaares an der Seite von Prinzessin „Paula“ Weber war. Und seine musikalische Herkunft hörte man ihm förmlich an, denn bei jedem angestimmten Lied sang er textsicher mit.

An dieser Stelle wünschen wir Herrn Korf noch einmal weiterhin eine schöne Zeit und alles Gute. ■

## Franziskus-Haus wählt Heimbeirat

*Drei Ratsmitglieder in ihrem Amt bestätigt*

AEGIDIENBERG

Am 22. März wurde im Franziskus-Haus der neue Heimbeirat gewählt. Viele unserer Bewohner machten von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Fünf Bewohnerinnen wurden direkt in den Heimbeirat gewählt. Es sind *Hermine Hacker, Cäcilie Steinkühler, Ilse Rendel, Elisabeth Hampf und Irmgard Sellin*. Als Ersatzmitglieder wurden *Anna*

*Sinzig und Irene Scharte* gewählt. Alle Gewählten nahmen die Wahl gern an. Die Heimleitung gratulierte den Damen mit einem Blumenstrauß und hofft auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit. Herr Klostermann bedankte sich besonders bei Frau Steinkühler, Frau Hacker und Frau Hampf, die schon vor zwei Jahren Mitglieder dieses Rates waren, für ihr großes Engagement und die Loyalität zum Haus. ■

## Hertha Glander feierte ihren einhundertsten Geburtstag

*Franziskus-Haus gratuliert seiner ältesten Bewohnerin*

AEGIDIENBERG



Am 23. Februar konnten wir Frau Glander als neue Bewohnerin in unserem Haus begrüßen. Nur ein paar Tage später feierte sie ihren 100. Geburtstag bei guter Gesundheit und in geistiger Frische. Frau Glander verbrachte diesen Tag im Kreise ihrer Familie, die auch in Aegidienberg zu Hause ist. In der Presse war zu lesen, daß zu den Gratulanten der Landrat, Pfarrerin Birgit Henschel und Vizebürgermeisterin Helga Welter zählten.

Auf diesem Wege wünschen wir Frau Glander nochmals alles Gute und Gottes Segen. ■



# Kennen Sie den schon?

Der Gefängnisfarrer besucht Bernie in seiner Zelle: Nach Ihrer Entlassung möchte ich Ihnen gerne behilflich sein.“ – „Gerne, aber das ist gar nicht so einfach: „Safes knacken will gelernt sein!“

„Ab sofort müssen Sie strenge Diät halten“; sagt der Arzt zum Schwertschlucker. „Also in Zukunft nur noch Obstmesser!“

„Du!“ sagt Karl zu seinem Freund. „Da hat Dir eben einer Dein Auto geklaut!“ – „Riesenmist! Kannst Du den Kerl beschreiben?“ – „Das nicht. Aber ich habe die Autonummer!“

„Guten Tag, ich bin der Klavierstimmer!“ – „Aber wieso, ich habe doch gar keinen bestellt!“ – „Sie nicht. Aber ihre Nachbarn haben zusammengelegt!“

Nach den Ferien fordert die Lehrerin ihre Schüler auf, zu erzählen, wo sie die Ferien verbracht haben. Conni prahlt: „Wir waren mit unserem Mercedes in Frankreich, Spanien, Italien, Österreich und in der Schweiz.“ „Dann mußt Du Dich ja in der Geographie jetzt gut auskennen“, bemerkt die Lehrerin. „Oh, ja! Da waren wir auch ein paar Tage“, bestätigt Conni eifrig.

Ein Känguru hüpf durch den Busch und kratzt sich ständig am Bauch. Schließlich verliert es die Geduld und holt sein Baby aus dem Beutel: „Wie oft habe ich Dir eigentlich schon gesagt, Du sollst im Bett keinen Zwieback essen!“

„Sofort erzählst Du mir, wo Du all die furchtbaren Wörter gelernt hast“, schimpft die Mutter mit Klaus. Sagt der kleine Sohn: „Auf dem Spielplatz vorm Finanzamt!“

Im Theater: „Ist das Stück hier nun ein Lustspiel oder ein Trauerspiel“ fragt Frau Meier ihren Mann. „Blamier uns nicht schon wieder“, zischt er zurück, „es ist ein Gastspiel!“

Jonas kommt humpelnd in die Schule. „Was ist passiert?“ fragt die Lehrerin erschrocken. – „Ein Hund hat mich gebissen“, sagt Jonas – „Hast Du irgendwas draufgetan?“ erkundigt sich die Lehrerin. – „Nein, der Hund mochte es so, wie es war!“

„Ich kann einfach nicht begreifen, warum meine Frau sich von mir scheiden lassen will“ erregt sich Herr Sauerbier, „erst gestern habe ich ihr den Kaffee ans Bett gebracht. Sie brauchte ihn nur noch zu mahlen!“



„Warum nimmst Du denn den Hut ab, wenn ich Dir einen Witz erzähle?“ – „Vor alten Bekannten ziehe ich immer den Hut!“

„Was glaubst Du wohl, was kleinen Mädchen passiert, die ihren Teller nicht leer essen wollen?“ „Die bleiben schlank, werden später Fotomodell und verdienen einen Haufen Geld!“

Der Arzt fragt seine Tochter: „Hast Du Deinem Freund gesagt, was ich von ihm halte?“ – „Ja, Papi.“ „Und was hat er darauf erwidert?“ – „Das sei nicht Deine erste Fehldiagnose.“

Susi ist empört: „Wie kommst Du dazu, meinem Freund zu erzählen, daß ich reich sei?“ – „Habe ich doch gar nicht. Ich hab nur gesagt, Du hättest mehr Geld als Verstand!“

Eine Kundin verlangt Tomaten. „Ich habe nur italienische Tomaten“, sagt der Gemüsehändler. „Ich möchte aber deutsche Tomaten haben“, antwortet die Kundin. „Wollen Sie die Tomaten essen oder sich mit ihnen unterhalten?“

Vor der Operation ziehen sich die Ärzte Gummihandschuhe an. „Ihr Feiglinge!“ ruft entrüstet der Patient. „Ihr wollt wohl keine Fingerabdrücke hinterlassen!“

## Unser großes Kreuzworträtsel

lebhaftes Treiben	Strom zur Nordsee	südosteuropäisches NATO-Mitglied	▼	Fürstenson	Ich-mensch	Maß in der Akustik	verbilligter Verkauf	▼	Abk.: unter Umständen	Geburthelferin	unnachgiebig	Zahlenübersicht	▼	Wassertiefenmesser	versteckt, verborgen
▶	▼	▼			▼	▼	Viehwirtschaftsgebäude	▶	▼	▼	15			▼	▼
italienischer	▶			Pferdezuchtanstalt	▶							Riesenschlange	▶	4	
Treibstoffzusatz	▶		1				Fortsetzungsfolge		Blumenstrauß	▶					
▶	14			Laubbaum		die Sonne betreffend	▶					Planetennamen		Luft der Lungen	
Spielkartenfarbe	wunderbar, prächtig		ein Erdteil	▶	8				Schriftstück, Schriftbündel	▼		Vorhaben, Absicht	▶	5	
Süßwasser-raubfisch	▶					wildlebende Rinderart	▶	Zauberschutzmittel	▶						
Tierprodukt	▶		Republik China		Laubbaum	▶			12		unnachgiebig		Haft, Gefängnis		Stift zum Hervorheben
innerer Körperteil		feste Verbundenheit	▶				13	still, lautlos		Krone tragender Baumteil	▶				
▶			6		unser Planet		Schulleiter	▶				10		Opernlied	
Begriff beim Ballsport		zu keiner Zeit		immergrüne Kletterpflanze	▶			7	European Space Agency (Abk.)		hebräisch: Sohn		selten	▶	
▶							Schiff-fahrts-anlage	▶							3
Abk. des US-Geheimdienstes	▶			ausländ. Zahlungsmittel	▶			9					förmliche Anrede	▶	2
Korbgriff	▶						Verbrecher	▶			11				

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

Die Rätselauf Lösung mit dem Lösungswort, dem Namen eines kirchlichen Reformers, finden Sie auf Seite 14.

**IMPRESSUM**

**Unser Weg**  
Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

**Herausgeber**  
Franziskanerinnen vom hl. Josef  
Provinzverwaltung  
Hauptstraße 106, 53604 Bad Honnef

Ausgabe Frühjahr/Sommer 2004  
Erscheinungsweise: halbjährlich

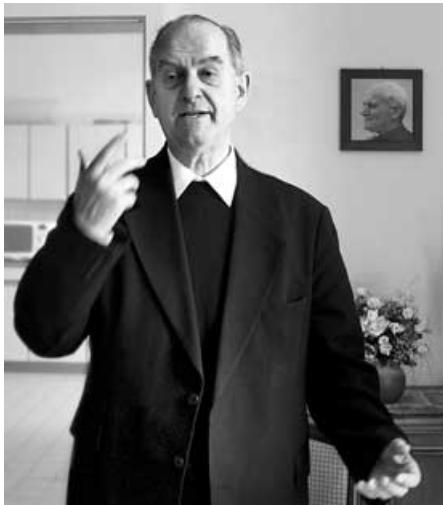
**Redaktionskreis für diese Ausgabe**  
Iris Flade-Delbeck,  
Siegfried Klostermann,  
Rainer Ritzenhöfer,  
Sr. Monika Schulte,  
Jörg Toepke

**Graphische Gestaltung und Produktion**  
Grandpierre Design, Idstein

**Bildnachweis**  
Archiv der Franziskanerinnen vom hl. Josef;  
Grandpierre Design, Idstein (S. 1, 11, 12, 14, 15);  
Anna Reuter, Bernkastel-Kues (S. 13)

**Druck**  
Saarbrücker Druckerei und Verlag GmbH,  
Saarbrücken

## Ehrung von Pastor Schmitt – Dank für sein ehrenamtliches Engagement



S C H W E I C H

Pastor Heinrich-Josef Schmitt, Ruhestandsgeistlicher und wohnhaft in einem Seniorenheim in Trier, kümmert sich seit Jahren ehrenamtlich um die seelsorgliche Betreuung im Altenheim St. Josef. So feiert er regelmäßig die Hl. Messe und teilt die Krankenkommunion aus. Grund zu einer besonderen Gratulation war sein 75jähriger Geburtstag am 2. April und die Feier seines goldenen Priesterjubiläums einige Tage später. In einer kleinen Feierstunde überbrachten Schwester Barbara, Schwester Gabriela sowie die Oberin der indischen Schwesterngemeinschaft Schwester Roslin die besonderen Grüße von Mitarbeitern und Leitung des Altenheims St. Josef. ■

## Runder Geburtstag



B A D H O N N E F

Am 25. Februar konnte Frau Hannelore Zudzewitz ihren 60. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß gratulierten ihr Herr Ritzenhöfer und Kolleginnen in der Verwaltung und überreichten ihr bei einem kleinen Umtrunk einen frühlingshaften Blumenstrauß. ■

# Unsere Mitarbeiter

## Jubiläen, Geburtstage, Informationen

Bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im ersten Halbjahr dieses Jahres ein Jubiläum feierten oder noch feiern werden, möchten wir uns für die bisherige Zusammenarbeit und ihr Engagement bedanken. Allen Mitarbeitern, die in diesem Zeitraum Geburtstag feierten oder noch feiern werden, gratulieren wir herzlich. Ihnen allen wünschen die Franziskanerinnen vom hl. Josef von ganzem Herzen Gottes Segen.

Unsere langjährigen  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

### Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

#### 1 0 J A H R E

Maria Bauer Pflege (23. Mai)

### Altenheim St. Josef, Schweich

#### 2 0 J A H R E

Anno Frings Verwaltung (1. Januar)

#### 1 5 J A H R E

Helga Umla Hauswirtschaft (1. Mai)  
Wolfgang Trapp Pflege (1. Januar)  
Monika Thul Pflege (5. April)

#### 5 J A H R E

Doris Marmann Verwaltung (1. Mai)  
Elfriede Schuster Pflege (1. Mai)

### Altenheim Marienhof, Speicher

#### 5 J A H R E

Lilli Bast Hauswirtschaft (1. Dezember)  
Rita Ehlenz  
Hauswirtschaft (1. Dezember)  
Gabri Mlotkowski  
Pflege (1. Februar)  
Monika Rausch  
Hauswirtschaft (1. Januar)

Johanna Schlöder  
Reinigungsdienst (1. Dezember)  
Margit Weyandt  
Hauswirtschaft (1. Januar)

### Altenheim Christinenstift, Unkel

#### 1 0 J A H R E

Roswitha Gerhartz  
Hauswirtschaft (17. Januar)  
Margret Hahn  
Hauswirtschaft (28. Mai)

#### 5 J A H R E

Ursula Neymanns  
Pflege (1. Januar)  
Rita Siebertz Betreuung (1. April)  
Silke Rütth Pflege (1. Mai)  
Gülhanim Altas  
Hauswirtschaft (15. Juni)

### St. Vinzenz-Haus, Körperich

#### 2 0 J A H R E

Gabi Hauer-Schäfer Pflege (1. Mai)

#### 1 5 J A H R E

Christa Eckertz Verwaltung (1. März)

#### 1 0 J A H R E

Barbara Kaufmann Pflege (1. Juni)

Runde Geburtstage unserer  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

### Provinzverwaltung, Bad Honnef

#### 6 0 J A H R E

Hannelore Zudzewitz  
Verwaltung (25. Februar)

### Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

#### 6 0 J A H R E

Maria Lopez-Ruedas  
Küche (19. März)

#### 5 0 J A H R E

Edeltraud Seiß-Christ  
Beschäftigungstherapie (17. März)

#### 4 0 J A H R E

Heid Dorn-Denkhaus Küche (20. März)

### Altenheim St. Josef, Schweich

#### 7 5 J A H R E

Adelheid Steines  
Senioren-Betreuung (4. Januar)  
Pastor Heinrich-Josef Schmitt  
Hausgeistlicher (2. April)

#### 5 0 J A H R E

Doris Marmann  
Verwaltung (18. Januar)  
Elisabeth Coen  
Hauswirtschaft (7. März)  
Heinz-Dieter Weller  
Haustechnik (19. April)  
Renate Settemeyer Pflege (23. April)  
Elfriede Hofer Hauswirtschaft  
(20. Mai)

#### 4 0 J A H R E

Andrea Lamberti Pflege (11. Januar)  
Christa Bartel  
Hauswirtschaft (4. Februar)

### Altenheim Marienhof, Speicher

#### 4 0 J A H R E

Regina Thiel Hauswirtschaft (12. Juni)

### Altenheim Christinenstift, Unkel

#### 5 0 J A H R E

Gülhanim Altas  
Hauswirtschaft (3. Februar)

#### 3 0 J A H R E

Filiz Varlik Hauswirtschaft (11. März)

### St. Vinzenz-Haus, Körperich

#### 4 0 J A H R E

Jutta Thölkes Pflege (21. Januar)  
Karin Tines Pflege (1. Juni)

#### 2 0 J A H R E

Sandra Bermes Pflege (1. Februar)

## Neuer Heimbeirat im Christinenstift

U N K E L

Die zweijährige Amtszeit des Heimbeirates endete im Frühjahr 2004, so daß der Wahlgang anstand.

Die Kandidaten wurden im Vorfeld aufgestellt und per Aushang bekanntgemacht. Zum ersten Mal standen auch Angehörige auf dem Wahlzettel. Der Wahlausschuß sorgte dafür, daß der Ablauf der Heimbeiratswahl

gesetzeskonform vonstatten ging. Am Wahltag selbst herrschte großer Andrang im Wahlraum. Die Wahlbeteiligung lag bei 40%. Beim Auszählen der Stimmzettel wurden



die folgenden Personen genannt: Aenne Ennenbach, Margret Gerolstein, Maria Herschel, Gertrud Ludwig und Paula Weber.

Bei der ersten konstituierenden Sitzung (siehe Foto) mit der Heimleitung wurde Aenne Ennenbach zur Vorsitzenden und Gertrud Ludwig zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Dem neuen Heimbeirat, der u. a. als Sprachorgan und als Bindeglied insbesondere für die neuen Bewohner gilt, wurde mit einem kleinen Blumengruß gratuliert. Zur besseren Bekanntmachung der Personen wurden mit Zustimmung des Heimbeirates Portraitfotos ausgehängt. ■

**D**en Bewohnerinnen und Bewohnern in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef, die im ersten Halbjahr 2004 ihren Geburtstag feiern werden und denen die ihn bereits feierten, wünschen wir Gottes reichen Segen und alles Gute für ihr neues Lebensjahr.

#### Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

##### 100 JAHRE

Hertha Glander (4. März)

##### 98 JAHRE

Gerda Dittmann (27. Februar)

##### 96 JAHRE

Gertrud Floßdorf (27. Februar)

Änne Dorten (8. Juni)

##### 95 JAHRE

Else Nendwich (5. Februar)

##### 94 JAHRE

Sibilla Düren (29. März)

##### 93 JAHRE

Charlotte Michel (22. Mai)

Else Muth (18. Juni)

##### 92 JAHRE

Rosina Heider (7. März)

##### 91 JAHRE

Emmi Hecken (9. Februar)

Walburga Otto (21. März)

##### 90 JAHRE

Lore Koch (11. März)

Margarete Reichert (8. April)

Marianne Raschke (8. Juni)

Christine Frings (28. Juni)

Margarethe Hermann

(27. Juni)

##### 85 JAHRE

Ilse Borkenstein (28. April)

Irene Scharte (4. Mai)

##### 80 JAHRE

Sibylle Weis (31. Januar)

Adelheid Wapner (14. April)

Gertrud Overath (22. Mai)

##### 75 JAHRE

Hilde Kernberger (7. März)

*Je älter man wird,  
desto ähnlicher wird man sich selbst*  
Maurice Chevalier

#### Altenheim Christinenstift, Unkel

##### 100 JAHRE

Luise Link (26. März)

##### 99 JAHRE

Maria Grohs (19. Juni)



# Herzlichen Glückwunsch

*Ärgere Dich nicht  
darüber, daß der Rosenstrauch  
Dornen trägt, sondern*

*freue Dich darüber, das  
der Dornenstrauch Rosen trägt.*  
Arabisches Sprichwort

##### 97 JAHRE

Paula Fadtke (20. Januar)

Hanna Wesener (11. April)

##### 96 JAHRE

Maria Herschel (12. Februar)

Katharina Nowak (31. März)

Elisabeth Steilberg (1. Juni)

##### 94 JAHRE

Margaretha Michel (9. April)

##### 92 JAHRE

Hermann Weinhold (18. April)

Ruth Crezelius (20. Mai)

##### 91 JAHRE

Dr. Helene Kampshoff (18. März)

Henriette Götz (5. Mai)

##### 90 JAHRE

Christel Waitz (24. Januar)

Ruth von Tippelskirch  
(17. Februar)

Maria Dinter (12. April)

Maria Leiendecker (14. April)

Wilma Ludwig (26. April)

##### 85 JAHRE

Anna Scharfenstein (26. Januar)

##### 80 JAHRE

Karola Schmidt (25. Januar)

Heinrich Korf (15. Februar)

Adele Roleff (24. März)

#### Altenheim St. Josef, Schweich

##### 97 JAHRE

Erna Ittner (1. Juni)

Christine Kremer (29. Juni)

##### 96 JAHRE

Maria Bodschar (27. Januar)

##### 94 JAHRE

Regina Salm (22. Mai)

##### 92 JAHRE

Ida Reh (24. März)

Berta Frank (4. April)

Hans Plein (29. April)

Helene Bender (8. Mai)

##### 91 JAHRE

Katharina Adams (19. Januar)

Mathilde Klein (8. April)

##### 90 JAHRE

Viktoria Frinken (26. Februar)

Margarethe Schiffhauer (23. April)

Regina Schult (20. Juni)

##### 85 JAHRE

Juliane Schmitt (5. Januar)

Regina Schaan (2. Juni)

##### 80 JAHRE

Magdalena Schmitt (5. Januar)

Rudolf Pabst (26. März)

*Man muß sein Glück  
teilen, um es zu multiplizieren.*  
Marie von Ebner-Eschenbach

#### Altenheim Marienhof, Speicher

##### 96 JAHRE

Maria Theisen (22. Juni)

##### 94 JAHRE

Anna Platz (18. Juni)

##### 93 JAHRE

Johanna Michels (6. Januar)

##### 92 JAHRE

Barbara Leonardy (17. Februar)

##### 91 JAHRE

Katharina Wippermann (17. April)

*Wende Dein Gesicht  
der Sonne zu, dann läßt Du die  
Schatten hinter Dir.*  
Afrikanisches Sprichwort

##### 90 JAHRE

Christine Stark (3. Juni)

##### 85 JAHRE

Franziska Müllen (4. Juni)

##### 80 JAHRE

Katharina Breier

(8. Januar)

#### Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

##### 95 JAHRE

Harald Umlandt (15. April)

##### 93 JAHRE

Josef Marx (16. März)

##### 90 JAHRE

Matthias Tüx (22. Februar)

Johanna Sondermann (24. Mai)

##### 80 JAHRE

Maria Becker (8. Juni)



# Unsere Verstorbenen

## Gedenken an die heimgegangenen Mitbewohner unserer Häuser

Es verstarben vor fünf Jahren

### im Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

**Hanne Goebel**  
am Fest der hl. Kornelia (31. Januar)

**Anna-Maria Nöhles**  
am Fest der hl. Kornelia (31. Januar)

**Ilse Hüser**  
am Fest des hl. Josef (19. März)

**Maria Rudolph**  
am Fest des hl. Athanasius (2. Mai)

**Josefa Lienkamp**  
am Fest der hl. Sophia (15. Mai)

**Hedwig von Pikarski**  
am Fest des hl. Bonifatius von Fulda  
(5. Juni)

**Christine Stockhausen**  
am Fest des hl. Simplicius (18. Juni)

**Peter Weber**  
am Fest des hl. Simplicius (18. Juni)

### im Altenheim Christinenstift, Unkel

**Josefine Holthöfer**  
am Fest der hl. Angela (4. Januar)

**Gertrud Rosenblühe**  
am Fest des hl. Reinhold (7. Januar)

**Ottilie Gemünd**  
am Fest des hl. Theodor  
(11. Februar)

**Traute Born**  
am Fest des hl. Petrus Damiani  
(21. Februar)

**Paula Asbach**  
am Fest der hl. Isabella (22. Februar)

**Emilie Huntscha**  
am Fest der hl. Irmgard (20. März)

**Gustel Dircks**  
am Fest des hl. Helmut (29. März)

**Helene Piontek**  
am Fest des hl. Stanislaus  
(11. April)

**Johanna Vollmer**  
am Fest des hl. Josef der Arbeiter  
(1. Mai)

**Irma Klein**  
am Fest des hl. Johannes der Täufer  
(24. Juni)

### im Altenheim St. Josef, Schweich

**Josef Schmitt**  
am Fest des hl. Johannes Nepomuk  
Neumann (5. Januar)

**Maria Spieles**  
am Fest der hl. Drei Könige (6. Januar)

**Johanna Kuckartz**  
am Fest des hl. Erhard (8. Januar)

**Maria Lochner**  
am Fest des hl. Julian und Basilissa  
(9. Januar)

**Luise Hansen**  
am Fest der hl. Juliana (16. Februar)

**Friedrich Broy**  
am Fest des hl. Bonosus (17. Februar)

**Anton Schmitt**  
am Fest des hl. Bonifatius (19. Februar)

**Susanna Scherren**  
am Fest der hl. Margaretha von  
Cortona (22. Februar)

**Anna Becker**  
am Fest des hl. Apostel Matthias  
(24. Februar)



*Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen,  
auf daß wir klug werden*

Psalm 90, 12

**Luise Klemke**  
am Fest des hl. Paulinus (11. Januar)

**Maria Schumacher**  
am Fest des hl. Felix von Nola  
(14. Januar)

**Mathilde Jäger**  
am Fest des hl. Heinrich Seuse  
(23. Januar)

**Helene Schmitz**  
am Fest des hl. Poppo von Stablo  
(25. Januar)

**Gudula Esch**  
am Fest des hl. Burkhard (2. Februar)

**Magdalena Bourgmaire**  
am Fest des hl. Alto (9. Februar)

**Josefine Blum**  
am Fest des hl. Alto (9. Februar)

**Johann Schröder**  
am Fest der hl. Agnes von Böhmen  
(2. März)

**Alfons Scherer**  
am Fest des hl. Chrodegang (6. März)

**Elisabeth Wenzel**  
am Fest des hl. Joseph Oriol (22. März)

**Margarethe Kremer**  
am Fest des hl. Michael Rua (6. April)

**Josef Lafos**  
am Fest des hl. Cäsar von Bus  
(15. April)

**Helmut Thiel**  
am Fest des hl. Herluka von Bernried  
(18. April)

**Gertrud Endres**  
am Fest des hl. Georg (23. April)

**Anna Maria Schlick**  
am Fest des hl. Trudpert (26. April)

**Christine Koster**  
am Fest des hl. Boris (7. Mai)

**Wilhelm Nuß**  
am Fest des hl. Bonifatius (14. Mai)

**Gertrud Thömmes**  
am Fest der hl. Rita von Cascia (22. Mai)

**Katharina Göhlen**  
am Fest des hl. Bardo (10. Juni)

**Helene Weiler**  
am Fest des hl. Bernhard von Aosta  
(15. Juni)

### im Altenheim Marienhof, Speicher

**Maria Hacken**  
am Fest des hl. Valerius (29. Januar)

### im Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

**Katharina Schwalen**  
am Fest der hl. Angela (4. Januar)

**Matthias Dahm**  
am Fest der hl. Hilda (12. Januar)

**Grete Frankenberger**  
am Fest des hl. Marius (19. Januar)

**Agnes Jutz**  
am Fest des hl. Timotheus (25. Januar)

**Susanne Reder-Dockendorf**  
am Fest der hl. Appolonia (9. Februar)

**Herbert Bosch**  
am Fest des hl. Simon (18. Februar)

**Fritz Hahn**  
am Fest der hl. Rosina (11. März)

**Jakob Frisch**  
Am Fest des hl. Eduard (18. März)

**Rudolf Schmid**  
Am Fest des hl. Eduard (18. März)

**Walburga Berkes**  
am Fest des hl. Benedikt (21. März)

**Alwin Weber**  
am Fest der hl. Helena (18. August)

**Karl Maier**  
am Fest der hl. Sophie (3. September)

**Matthias Ehlenz**  
am Fest des hl. Theodard (10. September)

**Georg Haas**  
am Fest des hl. Johannes  
(13. September)

**Elisabeth Tüx**  
am Fest des hl. Damasus (11. Dezember)

**W**egbereiter können auf vielfältige Weise tätig sein. Sie können als Gründer den Anfang einer Entwicklung setzen. Sie können Forscher oder Entdecker sein, die neue und bessere Ziele erschließen. Nicht selten sind sie Reformer, die Bestehendes, das schwach oder müde geworden ist, mit neuer Motivation und Dynamik erfüllen und es so auf bisher unbekannte Wege führen. Manchmal stellen sie als exemplarische Menschen über die Dauer ihres Lebens hinaus ein Lebenswerk vor Augen, das Hoffnung gibt und zur Nachahmung bewegt.

Es gibt aber auch Wegbereiter, die von alledem etwas an sich haben, sich darüber hinaus aber in besonderer Weise dadurch auszeichnen, daß sie andere Menschen mit den in ihnen noch nicht verwirklichten Fähigkeiten konfrontieren, sie durch Wort und Beispiel ermutigen, offene Wege zu gehen und ihnen helfen, wirklich diejenigen zu werden, die sie von ihren Möglichkeiten her immer schon sind. Ein Wegbereiter dieser Art ist Nikolaus von Kues.

#### Werden, was man ist

Nikolaus von Kues wurde vor mehr als 600 Jahren im Jahre 1401 in Kues an der Mosel geboren. Er war ein Mann der Reform und als solcher auch Wegbereiter der Caritas. Das Zeitalter, in das er hinein geboren wurde, war eine für Kirche und Staat schwierige Epoche. Manche Historiker nennen sie das Zeitalter der Zerreißproben. Es ist die Zeit vor der großen Glaubensspaltung, in der die bisherige Einheit von Glaube und Vernunft, von Philosophie und Theologie zerbricht. Für viele ist es aber auch die Zeit der Glaubenserschütterung, weil erkannt wird, daß die Erde nicht der Mittelpunkt der Welt ist und weil das in der Wahrnehmung der Menschen die Autorität der heiligen Schrift und der Kirche zu untergraben scheint. Es ist eine Zeit, die bei aller Verschiedenheit unserer Zeit nicht ganz unähnlich ist.

Nikolaus von Kues beginnt seinen Weg als Sekretär des Erzbischofs von Trier. Im Jahre 1432 wird er zum Baseler Konzil entsandt. In den Auseinandersetzungen des Konzils vertritt Nikolaus von Kues zunächst einen gemäßigten Konziliarismus. Er will, daß das Konzil über dem Papst steht, jedoch mit der Einschränkung, daß es stets im Einvernehmen mit dem Papst handeln müsse. Als der Streit der Konzilsparteien in dieser Frage aber zu einem Bruch führt, tritt Nikolaus von Kues aus Sorge um die Einheit der Kirche entschieden auf die Seite des Papstes. Er wird bald zum päpstlichen Gesandten, zum Kardinal, zum Bischof von Brixen

## Wegbereiter christlicher Caritas (5)

# Nikolaus von Kues

## Über das Können des Menschen in Gott



und schließlich zum Generalvikar des Kirchenstaates.

In allen Ämtern und Aufgaben, die Nikolaus von Kues dabei im Dienste der Kirche und des Papstes übernimmt, geht es ihm als Mann der Reform darum, daß jeder Einzelne, aber auch Kirche, Staat und Gesellschaft im Ganzen, was sie ihrer Bestimmung nach sind und sein könnten in Verbundenheit mit Gott auch wirklich werden. Dies führt den sehr praktischen Menschen Nikolaus von Kues dazu, seinen Dienst für Papst und Kirche mit theoretischen Reflexionen zu verbinden, um den Menschen die geistigen Voraussetzungen zu vermitteln, die sie zur Verwirklichung ihrer Möglichkeiten brauchen. Worauf es dabei im Dienst der Caritas ankommt, stellt er dann mit seiner Hospitalstiftung, die bis heute in Kues an der Mosel tätig ist, sinnfällig vor Augen.

Nikolaus von Kues starb am 11. August 1464 im Alter von 63 Jahren. Sein Leib ruht in seiner römischen Titelerkirche St. Petrus in Ketten, sein Herz wurde auf seinen Wunsch nach Kues gebracht und dort im Altarraum der Kapelle des von ihm gegründeten Hospitals begraben. Ketten und Herz können Zeichen dafür sein, worauf es in Diakonie und Caritas ankommt: Gebunden an die Erfordernisse des

Relief in St. Petrus in Ketten, Rom.

kirchlichen Auftrags und an alles, was sich aus der Sache ergibt, leben Caritas und Diakonie menschlich davon, daß ihnen vor allem und in allem das Herz nicht fehlt.

#### Teilhaben am Können Gottes

Nikolaus von Kues will den Menschen geistige und praktische Möglichkeitsräume eröffnen. Aus diesem Beweggrund entfaltet er seine Lehre von der gelehrigen Unwissenheit, vom Zusammenfall der Gegensätze, von der Bedeutung des Gebetes und vom Können des Menschen in Gott.

So ist Nikolaus von Kues in hohem Maße aktuell. Er zeigt, was dem Menschen in einer sich auf dramatische Weise aus vertrauter Ordnung lösenden Welt aufgegeben und möglich ist. Was er in einer solchen Zeit geistig und praktisch tun soll und tun kann. Er will dazu befähigen, die Lasten epochaler Umwälzungen als Aufgabe zu sehen, das Notwendige zu erkennen und sich ihm besonders dann in Gott zu stellen, wenn man spürt, daß das Notwendige die Möglichkeiten des Menschen ohne Gott übersteigt. Die Menschen sollen verstehen, daß sie zur Teilhabe am Können Gottes eingeladen sind, und daß

durch solches Können sie auch in einer aus den Fugen geratenen Zeit Schöpfer ihrer Welt bleiben oder wieder werden können.

Der Theologe Eugen Biser spricht in diesem Zusammenhang vom Geist der Gotteskindschaft, die er im Denken des Nikolaus von Kues in besonderer Weise angesprochen sieht und die dem zuteil wird, der in seinem Herzen den Zuspruch Gottes vernimmt: „Sei dein eigen, dann bin auch ich dein eigen.“ (N. v. Kues)

Jede ernsthafte Begegnung mit Nikolaus von Kues wirft Fragen auf: Wer bin ich? Was könnte ich sein, wenn ich meinen Möglichkeiten Raum gebe? Was könnte ich mit der Gnade Gottes mit Kopf, Herz und Hand zuwege bringen? Nikolaus von Kues ermutigt dazu, nicht in Unbehagen, in Angst oder gar in Verzweiflung über den Zustand der Zeit zu verfallen, sondern die Räume des Möglichen zu entdecken, das eigene Können von Gott her zu beurteilen und mit seiner Hilfe kraftvoll auszusprechen. Er sagt: „Wer nicht glaubt, der schwingt sich in keiner Weise empor, vielmehr hat er sich entschieden, den Pfad zur Höhe nicht gehen zu können, indem er sich selbst den Weg versperrte. Denn ohne den Glauben wird nichts erreicht.“ (N. v. Kues, Von der Gotteskindschaft)

#### Botschaft für das dritte Jahrtausend

Papst Johannes Paul II. nennt Nikolaus von Kues in einem Brief, den er zu dessen 600. Geburtstag an den Bischof von Trier geschrieben hat, einen „Kardinal, (der) seine Verkündigung glänzend beglaubigt, indem er sie als Caritas vorbildlich gelebt hat“. Der Papst hebt aber nicht nur das Lebensbeispiel des Nikolaus von Kues hervor. Er stellt fest, daß „Nikolaus Cusanus mit seiner Gedankenwelt trotz der zeitlichen Entfernung, die uns von ihm trennt, auch eine Botschaft bereit hält für alle jene, die die Frage stellen, die am ersten Pfingstfest bereits an Petrus gerichtet wurde: ‚Was sollen wir tun?‘“ (Ap. 2,37)

Der Papst schreibt: „Sein Herz war einzig von dem Wunsch beseelt, der Kirche zu dienen. ... Er strebt eine religiöse Erneuerung in Deutschland an, die vor allem in der Übereinstimmung mit dem Nachfolger Petri bestehen sollte. ... Er wollte das Volk wieder beten lehren. So ordnete er für die einfachen Gläubigen die Anbringung von Wandtafeln an, auf denen das Vaterunser, das Ave Maria, das Glaubensbekenntnis und die zehn Gebote eingeschrieben waren.“ Der Papst schließt: „Das geistige Vermächtnis des Nikolaus Cusanus, das er uns hinterläßt, ist eine Verpflichtung für die Kirche, die sich auf den Weg gemacht hat ins dritte Jahrtausend.“ ■

# Arthritis, die neue „Volkskrankheit“

## Gelenkschonende Sportarten helfen bei der Behandlung

**D**aß die Beweglichkeit mit den Jahren nachläßt, und Gelenke altern, ist bekannt und ein normaler Prozeß. Daß jedoch immer mehr Deutsche unter Arthrose leiden und jeder dritte Bundesbürger im Verlauf seines Lebens von einer rheumatischen Erkrankung betroffen ist, ist alarmierend. In den meisten Fällen sind für diesen vorzeitigen Verschleiß der Gelenke Fehlhaltungen ausschlaggebend; Überbelastung durch einseitige Tätigkeiten, Bewegungsmangel und/oder Übergewicht.

Das lateinische Wort „Arthritis“ bezeichnet entzündliche Veränderungen der Gelenke, die unterschiedliche Ursachen haben können. Die Symptome sind jedoch immer gleich:

nicht für ein Dasein auf dem Sofa oder im Fernsehsessel geschaffen.

### Sportliche Betätigung sorgt für „Schmierung“ der Gelenke

Der positive Effekt während sportlicher Betätigung auf die Gelenke ist vor allem darauf zurückzuführen, daß durch maßvolle Bewegung verstärkt Gelenkschmiere, die sogenannte „Synovia“, gebildet wird. Diese Gelenkschmiere ist extrem wichtig für die Ernährung des Knorpels und sorgt für das reibungslose Gleiten der Gelenkflächen. Um der Entstehung von Arthrose vorzubeugen und auch für ihre Behandlung ist eine gute Muskulatur sehr wichtig. Muskeln und Bänder stützen ein Gelenk und ver-

entscheiden. Auch Exotisches wie Tai Chi (Chinesisches Schattenboxen) oder Yoga erhöhen die Beweglichkeit der erkrankten Gelenke, stärken die Muskeln und helfen, den Krankheitsverlauf dauerhaft zu verlangsamen.

Eine Studie aus den USA belegt, daß es sich besonders in schwereren Arthrosefällen lohnt, über den ersten Schmerz bei der Bewegung hinwegzukommen. Der Autor dieser Studie Brian D. Focht, Ph.D. von der East Carolina Universität, bestätigt: „Auch wenn die Patienten zunächst Schmerzen bei der Bewegung verspüren, berichteten alle Teilnehmer, daß sich langfristig gesehen ihre Beschwerden deutlich verringert haben.“

Ungeeignet hingegen sind alle Sportarten, die mit harten Bewegun-

tigten Fettsäuren nicht noch verschlimmern würde, ebenso verhält es sich auch bei Arthritis. Experten sind sich einig, daß bestimmte tierische Eiweiße Arthritis fördern können.

Generell ist es sinnvoll, den Fettkonsum zu verringern – mit einer Ausnahme: Die Omega-3-Fettsäuren, vor allem in Fischen wie Lachs, Forelle und Makrele enthalten, sollten unbedingt im Speiseplan aufgenommen werden, da sie die körpereigene Produktion der entzündungsfördernden Gewebeshormone Prostaglandine sowie der Leukotriene senken.

Eine Untersuchung von Patienten, die größere Mengen Fischöl verzehrten, zeigte nach sechs Monaten eine deutliche Besserung der typischen Beschwerden. Regelmäßiger Fischkonsum kann verschiedenen Untersuchungen zufolge einer Arthritis sogar vorbeugen. Bei Versuchspersonen, die wöchentlich mindestens eine Fischmahlzeit zu sich nahmen, sank das Risiko im Vergleich zu Personen, die ganz auf Fischkonsum verzichteten, deutlich.

Die Ernährungswissenschaftlerin Dr. Joanne Curran-Celentano empfiehlt zwei bis drei Fischmahlzeiten pro Woche, frisch oder auch als Konserve, vornehmlich der Omega-3-reichen Sorten wie Lachs, Thunfisch, Makrele, Hering, Regenbogenforelle, Heilbutt oder Sardine.

Auch die antioxidierende Wirkung des Vitamin C kann einen Schutz der Gelenkknochen vor den schädigenden freien Radikalen bewirken. Vitamin-C-reiches Gemüse wie Brokkoli und Paprika oder Vitamin-C-haltiges Obst wie Orangen, Erdbeeren oder Melonen tun hier gute Dienste.

Ein weiterer Einflußfaktor beim Krankheitsverlauf ist das Gewicht. Übergewichtige, deren Kniegelenke ja besonders belastet werden, haben ein erhöhtes Krankheitsrisiko und sollten rechtzeitig eine Reduktionsdiät durchführen. ■



Radfahren ist eine gute Möglichkeit für gelenkschonendes Ausdauertraining.

Schwellung, Versteifung, Schmerz. Zumeist sind die Finger-, Fuß-, Knie-, Hüft- und Wirbelgelenke betroffen, weil der Gelenkknorpel aufgrund von Abnutzung seine „Stoßdämpferfunktion“ nicht mehr richtig erfüllen kann. Zwischen der Gelenkpfanne und dem Gelenkkopf entsteht Reibung. Dies kann ein sehr schmerzhafter Prozeß sein. Arthrose ist keine einfache Verschleißerkrankung des Gelenkknorpels. Viele Faktoren, so vor allem die genetische Veranlagung, spielen bei der Entstehung dieses schmerzhaften Leidens eine Rolle.

Wenn die Gelenkknorpel durch Arthrose zerstört werden, geht nach und nach auch die Beweglichkeit des Gelenks verloren. Übermäßige Belastung zum Beispiel durch Leistungssport, falsch verstandenes Sporttraining oder harte körperliche Arbeit können eine Arthrose sogar noch verschlimmern. Wer unter Arthrose leidet, sollte dennoch Sport treiben, um die Gelenke beweglich zu halten, denn die richtigen Sportarten sorgen auch in fortgeschrittenen Fällen für Erleichterung und wir sind nun mal

hindern unnötige Stöße und Kleinstverletzungen am Knorpel. „Zwischen dem 20. und 70. Lebensjahr verliert ein untrainierter Erwachsener bis zu 40 % seiner Muskelmasse“, warnt Dr. Klaus Steinbach von der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention. Regelmäßige sportliche Aktivitäten sind darum wesentlicher Bestandteil bei der Arthrosevorbeugung und -behandlung.

### Ob Schwimmen oder Gymnastik: Mit sanfter Bewegung gegen den Schmerz

Gelenkschonende Sportarten helfen bei der Behandlung an Arthrose Erkrankter, besonders Schwimmen im Kraulstil und Aqua-Jogging sind geeignete Sportarten. Das Aqua-Jogging ist zudem etwas für gesellige Naturen. In kleinen Gruppen werden im Wasser muskelkräftigende Übungen durchgeführt, welche Gelenke und Kreislauf nicht belasten und zudem Zeit für einen netten Plausch im Pool lassen.

Wer lieber auf dem Trockenen trainiert, sollte sich für gelenkschonende Sportarten wie Radfahren, Skilanglauf oder sanfte Gymnastik

gen oder plötzlichen Stops aus hohem Tempo einhergehen, wie Tennis, Squash oder Jogging, die zu kleinsten Verletzungen am Gelenkknorpel führen kann, aus denen sich dann letztendlich eine Arthrose entwickeln kann.

Welche Sportart für den einzelnen Patienten am besten geeignet ist, sollte mit dem behandelnden Arzt abgesprochen werden. Je nachdem, welche Gelenke betroffen sind und welche sportlichen Vorlieben der Patient besitzt, kann ein individuelles Programm erstellt werden. Erste sportliche Erfahrungen sollten allerdings am besten unter der Anleitung eines erfahrenen Trainers oder gemeinsam mit einem Physiotherapeuten gemacht werden, um Bewegungsfehler auszuschließen. Auf diesem Wege können auch Menschen mit erheblichen arthrotischen Beschwerden in eine beweglichere und schmerzarme Zukunft blicken.

### Arthrose und Ernährung: Lebensmittel, die Gelenkschmerzen lindern können

Es gibt kaum eine Krankheit, die sich durch Ernährung mit vielen gesät-

### Auflösung des Rätsels von Seite 9

■ ■ ■ P ■ ■ ■ ■ A ■ ■ ■ ■ T ■ ■ ■  
 B E T R I E B ■ K U H S T A L L  
 ■ L U I ■ G E S T U E T ■ B O A  
 ■ B E N Z O L ■ I ■ B U K E T T  
 H E R Z ■ I ■ S O L A R ■ L ■ E  
 ■ ■ K ■ A S I E N ■ M ■ P L A N  
 ■ H E C H T ■ R ■ A M U L E T T  
 ■ E I ■ O ■ B I R K E ■ U ■ E ■  
 ■ R ■ T R E U E ■ T ■ S T A M M  
 O R G A N ■ E ■ R E K T O R ■ A  
 ■ L ■ I ■ E F E U ■ R ■ R A R  
 E I N W U R F ■ H E B E W E R K  
 ■ C I A ■ D E V I S E N ■ S I E  
 ■ H E N K E L ■ G A N G S T E R

„Nikolaus von Kues“ lautet diesmal das Lösungswort.



# Des Sommers schönste Seiten ...



## Melodie „Geh aus mein Herz und suche Freud“

Geh aus mein Herz und suche Freud  
In dieser lieben Sommerszeit  
An Deines Gottes Gaben;  
Schau an der schönen Gärtzier  
Und siehe, wie sie mir und Dir  
Sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub,  
Das Erdreich decket seinen Staub  
Mit einem grünem Kleide;  
Narzissen und die Tulipan,  
Die ziehen sich viel schöner an  
Als Salomonis Seide.

Die Lärche schwingt sich in die Luft,  
Das Täublein fliegt aus seiner Kluft  
Und macht sich in die Wälder;  
Die hochbegabte Nachtigall  
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall  
Berg, Hügel, Tal und Felder.

Die Glucke führt ihr Völklein aus,  
Der Storch baut und bewohnt sein  
Haus,  
Das Schwäblein speist die Jungen;  
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh  
Ist froh und kommt aus seiner Höh  
Ins tiefe Gras gesprungen.

## Im Sommer

In Sommerbäder  
Reist jetzt ein jeder  
Und lebt famos.  
Der arme Dokter,  
Zu Hause hockt er  
Patientenlos.

Von Winterszenen,  
Von schrecklich schönen,  
Träumt sein Gemüt,  
Wenn, Dank der Götter,  
Bei Hundewetter  
Sein Weizen blüht.

*Wilhelm Busch (1832–1908)*

Die Bächlein rauschen in dem Sand  
Und malen sich an ihren Rand  
Mit schattenreichen Myrten;  
Die Wiesen liegen hart dabei  
Und klingen ganz vom Lustgeschrei  
Der Schaf und ihrer Hirten.

Die unverdroßne Bienenschar  
Fliegt hin und her, sucht hier und da  
Ihr edle Honigspeise  
Des süßen Weinstocks starker Saft  
Bringt täglich neue Stärk' und Kraft  
In seinem schwachen Reise.

Der Weizen wächst mit Gewalt  
Darüber jauchzet jung und alt  
Und rühmt die große Güte  
Des, der so überflüssig labt  
Und mit so manchem Gut begabt  
Das menschliche Gemüte.

Ich selber kann und mag nicht ruhn  
Des großen Gottes großes Tun  
Erweckt mir alle Sinnen  
Ich singe mit, wenn alles singt  
Und lasse was dem Höchsten klingt  
Aus meinem Herzen rinnen.

Ach denk ich bist Du hier so schön  
Und läßt Du's uns so lieblich gehn  
Auf dieser armen Erde  
Was will doch wohl nach dieser Welt  
Dort in dem reichen Himmelszelt  
Und güldnen Schlosse werden?

## Ein grünes Blatt

Ein Blatt aus sommerlichen Tagen,  
Ich nahm es so im Wandern mit,  
Auf daß es einst mir möge sagen,  
Wie laut die Nachtigall geschlagen,  
Wie grün der Wald, den ich durch-  
schritt.

*Theodor Storm (1817–1888)*

Welch hohe Lust, welch heller Schein  
Wird wohl in Christi Garten sein!  
Wie wird es da wohl klingen?  
Da so viel tausend Seraphim  
Mit unverdroßnem Mund und Stimm  
Ihr Halleluja singen.

Oh wär ich da, o stünd ich schon  
Ach süßer Gott vor Deinem Thron  
Und trüge meine Palmen!  
So wollt ich nach der Engel Weis'  
Erhöhen Deines Namens Preis,  
Mit tausend schönen Psalmen.

Doch gleichwohl will ich weil ich noch  
Hier trage dieses Leibes Joch  
Auch gar nicht stille schweigen.  
Mein Herze soll sich fort und fort  
An diesem und an allem Ort  
Zu Deinem Lobe neigen.

## Guter Rat

An einem Sommermorgen  
Da nimm den Wanderstab,  
Es fallen deine Sorgen  
Wie Nebel von dir ab.

Des Himmels heitere Bläue  
Lacht dir ins Herz hinein,  
Und schließt, wie Gottes Treue,  
Mit seinem Dach dich ein.

Rings Blüten nur und Triebe  
Und Halme von Segen schwer,  
Dir ist, als zöge die Liebe  
Des Weges nebenher.

So heimisch alles klinget  
Als wir im Vaterhaus,  
Und über die Lerchen schwinget  
Die Seele sich hinaus.

*Theodor Fontane (1819–1898)*

Hilf mir und segne meinen Geist  
Mit Segen, der vom Himmel fließt,  
Daß ich Dir stetig blühe;  
Gib, daß der Sommer Deiner Gnad  
In meiner Seele früh und spat  
Viel Glaubensfrucht erziehe.

Mach in mir Deinem Geiste Raum,  
Daß ich Dir werd ein guter Baum,  
Und laß mich Wurzeln treiben;  
Verleihe, daß zu Deinem Ruhm,  
Ich Deines Gartens schöne Blum  
Und Pflanze möge bleiben.

Erwähle mich zum Paradeis,  
Und laß mich bis zur letzten Reis  
An Leib und Seele grünen;  
So will ich Dir und Deiner Ehr  
Allein und sonstern Keinem mehr  
Hier und dort ewig dienen.

*Paul Gerhardt (1606–1676)*

## Wenn im Sommer ...

Wenn im Sommer der rote Mohn  
wieder glüht im gelben Korn,  
wenn des Finken süßer Ton  
wieder lockt im Hagedorn,  
wenn es wieder weit und breit  
feierklar und fruchtstill ist,  
dann erfüllt sich uns die Zeit,  
die mit vollen Massen misst.

Dann verebbt, was uns bedroht,  
dann verweht, was uns bedrückt,  
über dem Schlangenkopf der Not  
ist das Sonnenschwert gezückt.  
Glaube nur, es wird geschehn!  
Wende nicht den Blick zurück!  
Wenn die Sommerwinde wehn,  
werden wir in Rosen gehn,  
und die Sonne lacht uns Glück!

*Otto Bierbaum (1865–1910)*

# Gestern – heute – morgen

## Veranstaltungen in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Im Rückblick möchten wir an einige der Feste und Feiern erinnern, die in den vergangenen Monaten in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef stattgefunden haben. Ständig wiederkehrende, selbstverständliche Termine sind nur teilweise aufgeführt. Die Vorschau gibt einen kleinen Ausschnitt der zukünftig geplanten Veranstaltungen wieder.

### Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

- 14. Februar – Valentinstag
- 18. Februar – Karnevalssitzung
- 23. Februar – Besuch des Prinzenpaares
- 26. Februar – Schmecken und Riechen – „Mit allen Sinnen genießen“
- 11. März – Wiener Kaffeehausmusik
- 19. März – Frühlingsanfang – Frühlingswein und Käse
- 2. April – Junge Musiker stellen sich vor
- 8. April – Ostereier färben
- 11. April – Auferstehungsmesse
- 13. April – Gespräch mit Herrn Diakon Schwarz
- 15. April – Spanferkelessen
- 19. April – Kaffeeklatsch



- 23. April – Filmvorführung
- 9. Mai – Muttertag „Familienbuffet“

### Altenheim Christinenstift, Unkel

- 18. Februar – Bewohnerversammlung
- 16. März – Besinnliche Vesper
- 19. März – Fest des hl. Josef
- 23. März – Basteln für Ostern
- 29. März – Gemütlicher Abend bei Kartenspiel und Wein
- 30. März – Wahl des Heimbeirates
- 5. April – Kaffeeklatsch mit der Heimleitung
- 19. April – Literaturkreis Märchen

*AEGIDIENBERG · Am 2. April waren wieder einmal junge Musiker in Aegidienberg zu Gast, um die Heimbewohner mit Hausmusik im klassischen Sinne, gespielt von Klavier, Contrabass und Geigen, zu überraschen. Die Uroma der kleine Geigerin auf dem Bild lebt auch im Franziskus-Haus und war natürlich besonders erfreut und stolz, den Auftritt ihrer Urenkelin vor dem begeisterten Publikum mitzuerleben.*

- 24. Dezember – Weihnachtsfeier mit Bescherung für die Bewohner
- 1. Januar – Neujahrsempfang
- 17. Februar – Kegelrunde der Heimbewohner
- 19. Februar – Besuch der Kindertagesstätte Speicher zu Weiberfastnacht
- 24. Februar – Karnevalsfeier im Marienhof
- 16. März – Theateraufführung „König David – ein Moabiter? Die Geschichte der Ruth“ Stabfigurentheater Morgenstern aus Schweich
- 20. März – Hundeführer in Speicher zu Besuch bei Kaffee und Kuchen für die Bewohner
- 3. Juli – Sommerfest in Speicher
- September – Marienfest

### Altenheim St. Josef, Schweich

- 21. Januar – Wiener Neujahrskonzert mit dem Tenor F. Seidl und Pianistin S. Kranich
- 8. Februar – Seniorenkarneval Issel
- 13. Februar – Nachtcafe
- 19. Februar – Weiberdonnerstag, Besuch des Isseler Prinzenpaares und des Stadtprinzenpaares
- 23. Februar – Karnevalsumzug am Rosenmontag
- 24. Februar – Karnevalssitzung mit den Stadthusaren Schweich

- 9. März – Theateraufführung „König David – ein Moabiter? Die Geschichte der Ruth“ Stabfigurentheater Morgenstern
- 21. März – Mitgestaltung der Hl. Messe durch MGV Ruwer
- 28. März – Konzert mit dem Männergesangsverein Cäcilia Schweich
- 9. Mai – Konzert mit dem MGV 1902 aus Schweich
- 19. Mai – Konzert mit Künstlern aus Weißbrüßland
- 10. Juli – Sommerfest
- 13. November – Konzert mit dem MGV Liederkranz Pfalzel

### Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

- 16. Februar – Kindergartenkinder singen zum Karneval
- 19. Februar – Fetter Donnerstag, Besuch der Garde und Möhnen
- 22. Februar – Karnevalsumzug in Körperich
- 4. März – Stabfigurentheater Morgenstern aus Schweich zu Besuch
- 2. April – Palmsträuße binden
- 4. April – Palmweihe im Hof des St. Vinzenz-Hauses
- 4. April – Orgelkonzert
- 26. Juni – Sommerfest
- Juni/ Juli – Dia-Vortrag
- August/September – Musikverein Lahr-Hüttingen



*UNKEL · Ein herzliches Ständchen trugen die 19 Kinder des Kindergartens Unkel zum 100sten Geburtstag von Luise Link (rechts hinten) vor. Ein Zufall wie er im Buche steht. Die im Durchschnitt etwas mehr als fünf Jahre alten Mädchen und Jungen stellten zusammen das gleiche Alter dar wie unser „Geburtstagskind“. Am späten Nachmittag ließen es sich auch die Obersten aus Stadt und Landkreis nicht nehmen, Frau Link herzlichst zu gratulieren.*

- 2. Mai – Maibowle
- 3. Mai – Kaffeeklatsch mit der Heimleitung
- 3te. Maiwoche – Grillen im Park
- 2. Juni – Zitterspiel (Quer durch die Jahrhunderte)
- 20. Juni – Sommerfest im Park

### Altenheim Marienhof, Speicher

- 27. November – rustikaler Abend mit Friedchen Lamberti



*SCHWEICH · Mitte April wurde Sr. Elsy, Schwester der Congregation of the Mother of Carmel nach fast 17jähriger Tätigkeit im Altenheim St. Josef verabschiedet. In ihrer Zeit in Schweich absolvierte die gelernte Krankenschwester zusätzlich eine Ausbildung als Altenpflegerin. Neben ihrem Engagement in der Altenhilfe war sie auch in der Pfarrgemeinde als Kommunionhelferin in der Kirche und als Überbringerin der Krankenkommunion sehr aktiv.*

*Mit Sr. Elsy verliert Schweich eine wichtige Botschafterin des guten Willens. In einer kleinen Feierstunde wurde sie von ihren Kolleginnen und Kollegen sowie von Regional- und Heimleitung verabschiedet.*